

mit Heft zur Allianzgebetswoche 2021

ALLIANZSPIEGEL

Informationen der Österreichischen Evangelischen Allianz

Nr. 133 // 12.2020

35. Jahrgang



Titelstory

Hoffnung trotz schwieriger Zeiten

// 03

Österreich betet gemeinsam

Interaktives Online-Portal
fördert gemeinsames Gebet

// 04

Ist Gesundheit wichtiger als Gerechtigkeit?

Was ist im Kampf gegen
Covid-19 schiefgelaufen?

// 29



Österreichische
Evangelische
Allianz

Israelreisen.

Seit über 40 Jahren.

SCHECHINGER Tours

ERLEBNIS . GRUPPEN . REISEN

**In Kürze wieder
nach Israel reisen –
kommen Sie mit!**

**Inforeise Israel für
Gruppenplaner**
vom 01.02.2021 – 08.02.2021

Israel-Schnäppchenreise
vom 14.02.2021 – 21.02.2021

**Israelreise –
Wenn die Wüste blüht**
vom 01.03.2021 – 11.03.2021

Israel – Frühlingsreise
vom 15.03.2021 – 25.03.2021

Israel – Osterreise
vom 29.03.2021 – 09.04.2021

Israel-Festreise-Pfingsten
vom 23.05.2021 – 04.06.2021

**Studienreise in das Heilige
Land (Schloss Klaus)**
vom 13.06.2021 – 27.06.2021

NEU

**Auf den Spuren von
Martin Luther**
vom 23.06.2021 – 26.06.2021

**Erlebnisreise Nordfriesische
Inselwelt**
vom 11.10.2020 – 16.10.2020

Donaukreuzfahrt
vom 02.08. – 09.08.2021

**Auf den Spuren des Apostel
Paulus – Griechenlandreise**
vom 22.05. – 30.05.2021 (Termin I)
vom 18.09. – 25.09.2021 (Termin II)

**Auch Einzelreisen bei uns buchbar!
Flüge, Unterkünfte, Mietwagen etc.**

Schechinger-Tours . Walter Schechinger
Im Kloster 33 . D-72218 Wildberg-Sulz am Eck
Tel +49 7054 5287 . **Mail** info@schechingertours.de

**Jetzt direkt online buchen oder
Prospekte anfordern.**

www.schechingertours.de

Liebe Leserin, lieber Leser!

Einheit ist das große Thema der Evangelischen Allianz!
Dazu zwei Gedanken:

1. Einheit ist uns geschenkt.

Jesus Christus hat beim Vater im Himmel für die Einheit derer gebetet, die an ihn glauben. Und es gibt keinen Zweifel daran, dass der Vater die Bitte des Sohnes erhört hat. Folglich ist Einheit da – unsichtbar, weltweit. Das dürfen wir erkennen, dafür dürfen und sollen wir danken und nicht zweifeln.

2. Einheit muss gesucht und gelebt werden.

Da sind wir nun als Jesus-Nachfolger besonders herausgefordert. Einheit geht nicht einfach so. Wir müssen aktiv werden. Und da möchte ich in diesen Tagen besonders an Akzeptanz, Verständnis und Liebe erinnern – Tugenden, die für gelebte Einheit unerlässlich sind. Denn in diesen Tagen gehen vor allem in der Beurteilung der

gegenwärtigen Krise und der politischen Gegenmaßnahmen die Meinungen unter Christen weit auseinander. Das führt zu Spannungen in den Gemeinden. Ja, es ist gut, wenn wir die Zeichen der Zeit prüfen und versuchen Gegenwärtiges geistlich zu deuten. Aber hören wir doch einander zu, akzeptieren wir auch andere Sichtweisen und bringen wir anders denkenden Geschwistern Verständnis entgegen. Wir Christen sollten nicht daran erkannt werden, dass wir polarisieren, sondern dass wir einander lieben.

GEMEINSAM FÜR JESUS.

Es grüßt Sie herzlich



// Generalsekretär der ÖEA
// Foto: Brigitte Kreuzwirth



Hoffnung trotz schwieriger Zeiten

Psalm 91,1-2:

„Wer unter dem Schutz des Höchsten wohnt, darf bleiben im Schatten des Allmächtigen. Darum sage ich zum Herrn: ‚Du bist meine Zuflucht und meine sichere Festung, du bist mein Gott, auf den ich vertraue‘. Ja, er rettet dich wie einen Vogel aus dem Netz des Vogelfängers, er bewahrt dich vor der tödlichen Pest. Er deckt dich schützend mit seinen Schwingen, unter seinen Flügeln findest du Geborgenheit. Seine Treue gibt dir Deckung, sie ist dein Schild, der dich schützt...“

Gerade in dieser Zeit mit Corona gehört Psalm 91 zu den Versen, die gern gelesen und zitiert... und mitunter auch proklamiert werden als Gottes Wort, das dann – manchmal schon fast magisch – seine Kraft entfalten wird und mich vor dem Virus oder anderen Leiden und seinen Folgen behüten wird.

Tut es das?

Was ist, wenn Gläubige das in der Realität ganz anders erleben? So wie jener Christ, der als einziger aus einer Gruppe eine schwere Komplikation einer Infektionserkrankung erlebt, während die anderen 15 nur leichte Symptome hatten.

Wenn also Gott mich doch vor der Seuche am Mittag rettet – warum habe ich die dann bekommen?

Oder jener Vers mit dem „Fuß an einen Stein stoßen“: ich bin heute wieder einmal umgeknickt und gestürzt. Haben die Engel

nicht aufgepasst? Oder bin ich kein „reiches“ Kind Gottes, weil ich nicht beschützt wurde? Und so weiter...

So kann dieser Psalm statt Trost dann Zweifel in mir wecken – entweder an Gott oder an meinem Christsein. Damit sind wir allerdings nicht allein.

Der gleiche Psalm muss erhalten, als der Teufel Jesus nach Jerusalem bringt, ihn auf einen Vorsprung des Tempeldaches stellt und sagt: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürz dich von hier hinunter! Denn es heißt in der Schrift: ‚Er wird seine Engel schicken, damit sie dich behüten. Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit du mit deinem Fuß nicht an einen Stein stößt‘“ (Lukas 4,9-11).

Satan zitiert diesen Psalm, um Jesus – biblisch begründet – zu motivieren, das Kreuz, das Leiden, die schweren Wege und Herausforderungen zu umgehen.

Und wie sieht Satans Versuch heute bei uns aus? Wenn wir, gestützt nur auf diesen Psalm, Gott vertrauen, dass uns ganz bestimmt nichts Böses zustoßen wird, wir also garantiert kein Corona, keine Unfälle, Krebs oder andere Leiden bekommen würden (weil Gott das ja alles verhindert), wir dann aber doch Leid, schlimmes Leid, manchmal sogar unerklärlich gehäuft und scheinbar ausweglos erleben – dann ist Satans Stimme da und flüstert uns zu: „Gott liebt dich gar nicht, schau du bist ihm nicht wichtig, du hast das sicher verdient, weil du so schlecht bist oder du glaubst zu wenig, sonst wäre alles ganz anders.“

„So kann dieser Psalm statt Trost dann Zweifel in mir wecken – entweder an Gott oder an meinem Christsein.“

Was ist Satans Absicht damit – damals, heute, immer? Unser Vertrauen zu zerstören und uns von Gott zu trennen. Deshalb können wir von Jesus lernen, der Satans Denkfalle zurückweist: „Es heißt aber auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht herausfordern“.

Die Bibel zeigt uns z.Bsp. am Leben von Josef, dass Gottes Plan in seinem Leben zur Erfüllung kommt, obwohl der Weg dahin schrecklich war: der Überfall der Brüder, gefangen im Brunnenschacht, die Sklaverei, das Gefängnis. Trifft da Psalm 91 zu? In diesen Momenten scheinbar gar nicht. Aber am Ende seines Lebens kann er zu seinen Brüdern sagen: „Ihr habt es böse gemeint, aber Gott hat es gut gemacht.“

Jesus weist uns immer wieder darauf hin, dass es nicht darum geht, in diesem Leben als Christ leidfrei und vollkommen sicher durchzukommen. Im Gegenteil, er spricht davon, dass wir in dieser Welt Angst haben werden, dass wir uns wie Schafe unter den Wölfen vorkommen werden und dass sogar unsere Verwandten uns verraten und has-

Fortsetzung auf Seite 4 ►►

» Fortsetzung von Seite 3

sen werden (Lukas 11,16-17) und im Vers 18-19 heißt es dann: „Und doch soll kein Haar von eurem Kopf verloren gehen. Seid standhaft/geduldig, dann werdet ihr das Leben gewinnen.“

Was ist das für eine Aussage – wie kann man getötet werden und doch kein Haar von seinem Kopf verlieren?

Das Paradox löst sich erst auf, wenn wir unser Leben aus Gottes Perspektive betrachten: Gott hat eine Ewigkeitssicht. Das Leben, das wir gewinnen, ist eine Ewigkeit in Seiner Gegenwart. Einiges davon erleben wir eventuell schon hier und heute, aber das Vollkommene kommt erst noch.

Und wenn Christus unser Leben ist – nicht nur theoretisch, sondern bis ins Tiefste unseres Herzens hinein – dann sind alle

anderen Dinge – so kostbar sie sind, wie mein Partner, Kinder, Gesundheit, Besitz, Job – sekundär. Wenn damit etwas Schlimmes passiert, schmerzt das, und wir trauern, aber es gibt unter der Trauer einen Boden, der unzerstörbar und ewig ist und uns jetzt schon als Unterpand geschenkt ist: Christus in mir, Sein Leben, Seine Liebe, Seine Erlösung in unserem Herz.

Gott bewahrt uns oft vor Leid, und das Ausmaß davon werden wir erst im Rückblick aus der Ewigkeit erkennen, aber noch viel größer ist sein Geschenk, dass ER uns sowohl im als auch durch das Leid festhält und in Seiner Liebe bewahrt. Sein stellvertretender Tod am Kreuz ist und bleibt die Tür zum Leben für jeden von uns, zur Sicherheit mitten im Sturm, Leid und Gefahr, weil er uns das ewige Leben in Seiner Gegenwart unverdient schenkt. Deswe-

gen fallen wir nicht – ewig gesehen – auch wenn wir auf dieser Welt hinfallen und Leid erleben. Und deshalb können wir mit tiefster Gewissheit diesen Psalm beten:

„Er deckt dich schützend mit seinen Schwingen, unter seinen Flügeln findest du Geborgenheit. Seine Treue gibt dir Deckung, sie ist dein Schild, der dich schützt“ (Psalm 91,4).

// Karin Ebert

Christliche Beraterin, Supervisorin und Coach. Die Ausbildung von Seelsorger/innen ist ihr ein besonderes Anliegen.

Kontakt:

praxis.karin.ebert@gmail.com



/// Foto: privat



österreich betet
gemeinsam

Tausende Christen verfolgten Gebetsinitiative am Nationalfeiertag

Der Österreichische Nationalfeiertag am 26. Oktober gilt für den Großteil der Bevölkerung als arbeitsfreier Tag. Zahlreiche Christen nutzten den Österreichischen Nationalfeiertag am 26. Oktober zur Teilnahme an der Gebetsinitiative „Österreich betet gemeinsam“.

Aufgrund der Corona-Pandemie, war eine Teilnahme ausschließlich über einen Online-Livestream möglich. Als Leitfaden der einstündigen Gebetssendung diente der Text der österreichischen Bundeshymne.

Veranstalter der Gebetsinitiative „Österreich betet gemeinsam“ ist die Österreichische Evangelische Allianz und der Weg der Versöhnung. Zu diesen zählen Christen aus der Katholischen Kirche, Evangelischen Kirche, Freikirchen und weiteren christlichen Gemeinschaften.

„Unser Anliegen ist es, Bestehendes zu fördern, zu vernetzen und weiter auszubauen, damit in jedem Bundesland am Nationalfeiertag für unser Land gebetet wird“, so Markus Marosch vom Organisationsteam über die Beweggründe.

Christoph Grötzing, Generalsekretär der Österreichischen Evangelischen Allianz, ergänzt: „Gebet hat eine enorme Kraft und kann Menschenleben und Situationen verändern.“

Zahlreiche Christen unterstützen Initiative

Zahlreiche bekannte Christen zählen zu den Unterstützern der Initiative. Mit dabei u.a. Christoph Kardinal Schönborn (Erzbischof von Wien), Reinhard Kummer (Vorsitzender der Freikirchen in Österreich), Bischof Hermann Glettler (Diözese Innsbruck), Edwin Jung (Vorsitzender der Freien Christengemeinden – Pfingstgemeinden Österreich, Ratsmitglied der Freikirchen in Österreich), LH a.D. Josef Pühringer, Erzbischof Franz Lackner (Erzdiözese Salzburg), Johannes Hartl (Gebetshaus Augsburg) und Dr. Irmgard Griss (ehemalige Präsidentin des Obersten Gerichtshofes).

„Was mich an ‚Österreich betet gemeinsam‘ begeistert, ist, dass Gott seine Kinder zusammenruft, gemeinsam für unser Land zu beten“, so Pastor Peter Zalud vom Christlichen Zentrum Amstetten. „Es ist eine großartige Möglichkeit für Christen, sich an zahlreichen Orten – auch in ganz kleinen Gruppen – zu versammeln und unsere Anliegen auf unterschiedliche Weise, aber gemeinsam vor Gott zu bringen.“

Beate Mayerhofer-Schöpf, Mitarbeiterin im Pastoralamt, sieht Aufbruch in eine neue Zeit: „Wir leben in einer Zeit der Krisen aber auch der Umbrüche. Menschen verlieren ihre Jobs, die Klima- ▶

» krise fragt uns existentiell an... Deshalb verbinde ich mich mit anderen im Gebet, damit wir gemeinsam, kraftvoll, kreativ und vor allem mit Seiner Hilfe diese Wendezeit als Aufbruchzeit gestalten.“

Interaktives Onlineportal fördert gemeinsames Gebet

Die wachsende Bewegung möchte Gebet als prägende Kraft in Österreich sichtbar und erfahrbar machen: Rund 2.300 aktive Mitbeter haben sich bereits der Gebetsinitiative auf dem interaktiven Online-Portal oesterreichbetetgemeinsam.at angeschlossen. Gebetshotspots befinden sich laut der Online-Statistik in Niederösterreich, Oberösterreich und in Wien.

Um das Gebet zu fördern, bietet das Online-Portal zudem einen ganzjährigen 24/7-Gebetskalender an: Dieser ermöglicht es Christen, sich für eine persönliche Gebetszeit einzutragen und während dieser für Österreich und die Menschen in Österreich zu beten.

Der Österreichische Jugendbischof Stephan Turnovszky: „Nicht nur zwei oder drei wollen wir sein, sondern viele, die sich im



Gebet verbinden, um von Gott das zu erbitten, was für unser Land und für alle, die hier wohnen, das Beste ist.“

// Sven Kühne

Quelle: glaube.at

// Foto: privat



Das gut einstündige Video kann auf YouTube abgerufen werden: anschauen und mitbeten ist auch nach dem 26.10 erwünscht! Zugang zum Video gerne über die Website oesterreichbetetgemeinsam.at

Hier kannst du dich auch gleich zum Gebet eintragen!

Max Frisch:

„Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“

Die Welt sah dunkel aus.

Im wahrsten Sinne des Wortes. Ein riesiger Vulkanausbruch auf Indonesien hatte durch die Aschemengen die Atmosphäre so stark abgedunkelt, dass das Jahr 1816 als „Jahr ohne Sommer“ in die europäischen Geschichtsbücher einging: Nur 29 Tage ohne Regen in 8 Monaten!

Das führte zu Ernteausfall, Hunger und Chaos: Vieh verendete, die Getreidepreise stiegen dramatisch, es kam zu Plünderungen, und die Versorgung brach völlig zusammen. Menschen aßen Brot aus Stroh und Baumrinde oder Knochenmehl, Moos und Gras. Viele Menschen verarmten völlig und wanderten aus.

Manche Menschen wurden kreativ.

Mitten in dem trüben, verregneten Sommer schreibt Mary Shelley den düsteren Roman Frankenstein. William Turner und Caspar David Friedrich malen die – durch die Staubpartikel in der Luft besonders leuchtenden und intensiven – Sonnenuntergänge.

Wieder andere wurden erfinderisch. Weil viele Pferde 1816 gestorben waren, entwickelte Karl Freiherr von Drais die Laufmaschine, den Vorläufer des heutigen Fahrrads.

Justus von Liebig suchte nach der Katastrophe nach Wegen, die Landwirtschaft zu verbessern und legte mit seiner Forschung über Mineraldüngung die Grundlage für die moderne Agrochemie.

Fortsetzung auf Seite 6 »



» Fortsetzung von Seite 5

Der württembergische König Wilhelm I. stieß eine Professionalisierung der Landwirtschaft an, um der Hungersnot zu begegnen, und setzte auch politische Reformen durch. Er legte damit die Grundlage für den späteren Wohlstand Württembergs.

Auch wenn das Jahr eine wirkliche Katastrophe für Hunderttausende von Menschen war – langfristig ist dadurch, dass manche in der Not erfinderisch waren, viel Segen entstanden.

Mir gibt das viel Hoffnung.

Dieses Jahr 2020 war und ist für viele Menschen existenzbedrohend und schwierig. Auch wenn hierzulande glücklicherweise bisher niemand Baumrinde und Gras essen muss.

Ich bin gespannt, was Menschen aus der Not des Corona-Jahres heraus entwickeln werden. Manches ist schon erkennbar: Meeting Software wurde stark verbessert – was viele Reisen zu Meetings und Seminaren künftig unnötig macht und so die Umwelt entlastet.

Ich selbst habe viele Gratis-Angebote für euch entwickelt und ein Partnerprogramm, um anderen Selbständigen zu zusätzlichem Einkommen zu verhelfen: <https://down-to-earth.de/partner-werden/>
Wenn du in diesem harten Jahr nach Hoffnung suchst, dann empfehle ich dir:

Der klügste Adventskalender der Welt

24 kurze Biographien von Menschen, die Licht ins Dunkel gebracht haben – durch Kunst, Erfindungen oder soziales und politisches Handeln. Von Margarete Steiff bis Nelson Mandela und Gutenberg bis Coco Chanel.

Die Hefte kommen in einer schönen Box aus der du – wie bei einem Tee-Adventskalender – jeden Tag ein Heft ziehen kannst:

<https://down-to-earth.de/shop/der-kluegste-adventskalender-der-welt/>

Der Adventskalender ist geeignet:

- für dich, um dir Hoffnung zu geben
- für Familien, um gemeinsam über Menschen zu sprechen, die Dinge verändern
- als Mut-mach Geschenk für Menschen, die gerade wegen Corona isoliert und traurig sind.

Ich wünsche dir, dass du hoffnungsvoll durch die nächsten Wochen kommst.

Von Herzen, Deine

» Kerstin Hack

und das Team von Down to Earth

// Foto: privat



Persönlich

Wenn mein Glaube sich verändert, aber die Gemeinde nicht

Veränderung und Neuanfang gehören zu den großen Themen im Leben als Christ. In der Regel jubelt die ganze Gemeinde, wenn man sich vorne hin stellt und sagt: «Ich habe mich bekehrt.» Auch Glaubenswachstum wird mitgefeiert. Doch was passiert, wenn man sich im Glauben und Denken verändert – die Gemeinde aber nicht? Oder in

eine andere Richtung? Der Jubel bleibt jedenfalls aus. Ein Bericht von Hauke Burgarth.

Ich bin mit 16 Jahren in einer Gemeinde zum Glauben gekommen, die in ihrer Prägung sehr eng war. Zusammenarbeit mit anderen Christen fand dort praktisch nicht statt, weil wir die einzigen wahren Christen

auf der Landkarte waren. Jedenfalls nach unserer eigenen Wahrnehmung. Damals war das für mich völlig nachvollziehbar. Ich kannte nichts anderes. Nachdem ich eine Bibelschule besucht und geheiratet hatte, zogen wir um und engagierten uns in einer anderen Gemeinde. Die Christen dort waren – und sind! – extrem herzlich, aber Glaube wurde dort noch enger gelebt.

„Ihr tut uns gut“

Zehn Jahre lang habe ich mich mit Herzblut und viel Zeit in diese Gemeindearbeit eingebracht. Das Feedback war immer wieder: „Ihr bereichert uns und tut uns als Gemeinde gut.“ Was nicht bedeutete, dass wir in der Gemeinde irgendetwas bewegen konnten. Ich fühlte mich oft als Paradiesvogel, dessen Kreativität zwar gern gesehen war, aber dessen Flügel regelmäßig beschnitten wurden. Mein eigener Glaube hatte sich verändert und war längst weiter geworden.

Nach dem Ende meines Studiums bewarb ich mich bei Campus für Christus, und wir zogen als Familie mit unseren Kindern nach Gießen. Für unsere Gemeinde waren wir damit nicht in eine missionarische Aufgabe hineingegangen, sondern „in die Welt“. Gerade diese Einstellung zeigte »



» uns, dass eine Veränderung dringend nötig war – nicht zuletzt unserer Kinder wegen.

Heilung und doch wieder Veränderung

In der neuen Umgebung schlossen wir uns einer Freikirche bei uns im Dorf an – und ich lernte dort, wieder frei zu atmen. In dieser Gemeinde fanden wir ein echtes Zuhause und sind auch nach 20 Jahren noch dort. Dummerweise habe ich allerdings nicht aufgehört, mich zu verändern. Die Zeit der klaren Antworten auf alles und jedes war bei mir schon länger vorbei.

Doch dann kamen Zweifel, die noch tiefer gingen. In meiner Herkunftsfamilie kam sexueller Missbrauch ans Tageslicht. Was hier in wenigen Worten nur angedeutet ist, atomisierte meinen bisherigen Glauben. Das Wort dafür – Dekonstruktion – mag sich ja noch interessant anhören, aber es fühlte sich nicht gut an, über eine längere

Zeit in solch einem Zustand zu leben. Erschwerend kam hinzu, dass ich als Missionar in einem Missionswerk arbeitete und Ältester in unserer Gemeinde war.

„Wenn die wüssten“

Ich habe nicht jedem alles erzählt, was mich gerade bewegt, aber auch nie ein Geheimnis aus meinen Fragen gemacht. Inzwischen geht mir das Messer in der Hosentasche auf, wenn jemand im Gottesdienst behauptet: „Wir glauben doch alle...“, und dann seine persönliche Meinung folgt, die oft nicht meine ist. Manchmal denke ich dann: „Wenn die lieben Geschwister neben mir wüssten, wie ich manche Glaubens- und Lebensfragen heute denke, wäre ich bei ihnen unten durch.“ Manchmal stellt sich auch ein gewisser Hochmut ein: „Ich bin da eben schon weiter...“, aber das hält zum Glück nie lange. Und manchmal habe ich den Wunsch, wieder zurückzufinden in mein einfaches System der klaren Antworten von früher. Aber nicht ernsthaft. Denn

was ich einmal gedacht habe, kann ich nicht mehr zurückdenken. Und bei allen Fragezeichen genieße ich die neue Freiheit meines veränderten Glaubens. Ich bin gespannt, wohin er mich noch führt.

// Hauke Burgarth

Quelle: [Livenet.ch](https://livenet.ch)

// Foto: Claudia Dewald



„Liebe macht blind!“

So sagt das Sprichwort und meint: Liebende sind blind für die Schwächen von Partner und Partnerin, für die Schwierigkeiten, die der Alltag mit sich bringt. „Liebe macht blind“, das mag vielleicht stimmen, wenn man von Gefühlen überwältigt scheinbar im siebten Himmel schwebt. Aber das ist nicht die Liebe, die ein Leben auf Dauer trägt.



Der Apostel Paulus schreibt Folgendes an die Philipper im ersten Kapitel, V.8-10a:

„Gott weiß, wie sehr ich mich nach euch allen sehne; liebe ich euch doch so, wie auch Jesus Christus euch liebt. Ich bete darum, dass eure Liebe immer reicher und tiefer wird und dass ihr immer mehr Einsicht und Verständnis erlangt. So lernt ihr entscheiden, wie ihr leben sollt...“

Die Liebe macht sehend. Sehend für meinen Nächsten. Sie sieht nicht bloß auf das, was einer darstellt, was er leisten kann, wie angesehen er ist und wie er aussieht. Die Liebe sieht durch das alles

hindurch. Die Liebe ist getragen von einer tiefen Achtung, von der unantastbaren Würde des Anderen. Liebe wird „reicher an Einsicht und Verständnis“, wenn sie den Schwächen, den Ecken und Kanten eines Menschen nicht ausweicht, ohne ihn zu verurteilen.

Es stellt sich natürlich die Frage: wollen wir überhaupt sehend werden? Sind wir nicht schon damit zufrieden, wenn es mir selbst gut geht? Wenn ich einigermaßen durch das Leben komme?

Insgeheim haben wir alle eine Sehnsucht nach einer solchen Liebe. Eine Liebe, die die Welt und mich selber verändert. Aber so oft werden wir in unserem Alltag eingeholt von den Querelen, in die wir verstrickt sind, in den Stress des Berufes, in der Enttäuschung mit Menschen, in den Erfahrungen der eigenen Ohnmacht und Schwäche. Woher soll da noch die Kraft oder der Willen kommen, sehend zu werden, sehend für die Not meines Nächsten? Zur Solidarität mit Menschen, die in unserer Gesellschaft ausgegrenzt werden?

Genau da hinein spricht das Evangelium der Liebe Gottes. Die Menschwerdung Jesu Christi zeigt Gottes Radikalität in seiner Entscheidung, den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, ja sich selber den Menschen durch seinen Tod am Kreuz zu verschenken. Seine Liebe macht uns sehend, sehend für unsere Schuld, für unsere Ängste und weckt eben diese Sehnsucht nach der Liebe in uns. Gott will uns mitnehmen auf den Wegen seiner Liebe, damit alle Menschen davon ergriffen werden, damit ihnen Gerechtigkeit und Menschenwürde zuteil wird. Wir dürfen dem auferstandenen Jesus folgen, Schritt für Schritt unter der Führung des Heiligen Geistes in der Liebe. Sie macht uns sehend und gibt uns Mut zur Entscheidung und zum Handeln.

// Marjan Kac

Gesamtleiter der „Westbahnhoffnung Villach“, Evangelische Bahnhofsmision, Steinwenderstraße 2, 9500 Villach (Mitglied der Diakonie Österreich), office@westbahnhoffnung.at



Ich hatte Corona

Mein Name ist Rafael. Ich arbeite in Lima/Peru als Pastor in der Kinderspeisung des „Kinderwerks Lima“. Ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, wo ich mich angesteckt habe, aber eines Tages bekam ich plötzlich Kopfschmerzen und Fieber. Es war Corona.

Und schlimmer noch: Ohne es zu wissen, hatte ich auch meine Frau angesteckt. Eines Tages konnte sie kaum noch atmen. Sie weinte und bat mich, sie zu einem Arzt zu bringen. Aber unsere Krankenhäuser sind alle restlos überfüllt. Ich rief einen Arzt an, der auch unsere Kirchengemeinde besucht. Er sagte: „Pastor, bringen Sie Ihre Frau nicht ins Krankenhaus. Es gibt keine Schnelltests mehr, die Leute sitzen in den Gängen auf dem Boden, wir werden sie nicht behandeln können.“

Meine Frau ist Diabetikerin. Sie lag auf dem Bett und rang nach Luft. Ich musste etwas tun! Der Arzt schickte mir über WhatsApp ein Rezept für Medikamente gegen Fieber und Entzündungen. Ich ging los, um sie zu kaufen. Aber in den Apotheken herrschte ein absolutes Chaos. Mir gelang es nur, ein Spray zu kaufen, das ihr das Atmen erleichtern sollte. Aber es half nicht viel.

Da machte ich mich erneut auf den Weg. Aber es war zum Verzweifeln. In jeder Apotheke musste ich mich in lange Schlangen einreihen, und als ich endlich dran war, hieß es jedes Mal: „Tut uns leid, diese Medikamente sind aus.“ Meine Verzweiflung wurde immer größer. In meiner Not stellte ich mich in eine ruhige Strassenecke und begann zu beten. Ich flehte zum Herrn. Da kam mir der Vers aus Jesaja 41,13 in den Sinn: „Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir.“ Das war so praktisch! Ich hatte den Eindruck, dass Gott zu mir sprach. Ich wurde ruhiger und betrat die nächste Apotheke. Und - kaum zu glauben - sie hatten eines der Medikamente vorrätig. Ich ging zu einer weiteren ... und da konnte ich das zweite Medikament kaufen.

Meine Frau begann mit der Behandlung. Ich war Gott so dankbar. Jeden Tag betete ich: „Herr behüte mein Heim“, denn ich hatte große Angst, dass sich meine drei Kinder (sie sind zwischen 14 und 21 Jahren alt) mit Covid-19 anstecken würden.

Ich weinte viel in meiner Not. Mein Vater pflegte immer zu sagen: „Männer weinen nicht!“ Ich sagte ihm: „Papa, das stimmt nicht. Männer weinen auch, wenn sie eine so schwere Zeit durchleben.“ Aber ich war nicht allein. Gott war da. So viele Menschen beteten für uns. Die Arbeitskollegen riefen an. Sogar Leute, die mich nicht kannten, schickten mir ermutigende Grüße.

Es riefen mich auch immer wieder Eltern aus der Kinderspeisung an, die sich infiziert hatten. Sie sagten: „Pastor, ich gehe durch eine schwere Zeit, ich bin krank...“, und ich konnte sie trösten... denn ich weiß jetzt, wie sich Verzweiflung anfühlt.

Inzwischen geht es meiner Frau viel besser. Ich selbst bin wieder gesund. Ich habe Jesus als meinen guten Hirten erlebt. So wie es in Psalm 23 steht: „Auch wenn ich im finsternen Todestal wandle, fürchte ich kein Unglück, denn Gott wird bei mir sein. Sein Stecken und Stab trösten mich.“

Das habe ich erfahren. Das wollte ich mit Ihnen teilen.
Gott behüte Sie, Ihr

// Rafael Alva Cabrera



Rafael mit seiner Frau



Fakten zum Kinderwerk Lima

Das Kinderwerk wurde 1968 in der evangelischen Waldkirche in Heidenheim/Brenz in Süddeutschland gegründet. Begonnen hat die Arbeit mit dem Bau eines Kindergartens für 25 Kinder aus den Armenvierteln von Lima/Peru. Heute unterhält das Werk sechs Schulen für rund 5.500 bedürftige Kinder in Peru, Paraguay und Burundi (Ostafrika).

Alle Schulen haben einen Kindergarten integriert. Durch die geistliche Arbeit unter Schülern und Eltern sind im Laufe der Jahre acht Kirchengemeinden entstanden, in denen sich sonntäglich etwa 5.000 Menschen versammeln.

Außerdem versorgt das Missionswerk jeden Tag 4.000 Kinder aus den Slums in Lima mit einem Becher Milch und einem Brötchen. Auch hier wird ein geistliches Angebot gemacht: Jedes Wochenende werden (in Kooperation mit verschiedenen Gemeinden) 50 Kinder- und Jungscharstunden durchgeführt. 2.000 Kinder versammeln sich so jede Woche und hören von der Liebe Gottes, die ganz speziell den Armen und Ausgegrenzten gilt.

Aus dieser Kinderspeisung hat sich eine Arbeit für Teenagermütter entwickelt. Sechs fest angestellte Sozialarbeiter und zwei Pastoren betreuen mittlerweile 300 minderjährige Mädchen aus den Elendsgebieten, die selbst bereits Mütter sind. Die Bandbreite reicht von Behördengängen und anwaltlicher Beratung bis zu regelmäßigen Seelsorgegesprächen. Viele der jungen Mütter haben mittlerweile erste Schritte im Glauben getan und besuchen eine Kirchengemeinde ihrer Wahl.

Seit 2016 engagiert sich das Kinderwerk auch in Burundi/Ostafrika und beteiligt sich am Bau und Betrieb einer Schule für derzeit 470 Kinder. Über die Hälfte stammen aus dem benachteiligten Volksstamm der Batwas. Außerdem werden auch in Burundi Kinderspeisungen durchgeführt – derzeit für etwa 1.500 Kinder täglich.

In der Missionszentrale in Heidenheim arbeiten sieben Mitarbeiter. Eine Mitarbeiterin arbeitet im Schweizer Zweig des Werkes. Das Kinderwerk Lima ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) und Träger des Spendensiegels der Deutschen Evangelischen Allianz.

Mehr Infos unter www.Kinderwerk-Lima.de

Segen inmitten der Krise

MALAWI. Auf dem Weg durch die Dörfer sehen wir die Früchte unserer Saatgut-Hilfsaktion wachsen. 430 Kleinbauern hatten verschiedene Bohnensamen und Maniok-Stecklinge erhalten. Die Pflanzen gedeihen und tragen zu einer besseren Nahrungsvielfalt bei. Was für ein großes Geschenk, dass gerade in diesem Corona-Jahr genug auf den Feldern wächst, damit die Leute sich ausreichend und gut ernähren können!

Vor einiger Zeit waren wir zu Besuch bei Janet und Aubrey, einem Pastorenehepaar, das uns gerne seine Felder zeigen wollte. Die beiden haben Mais, Bohnen, Süßkartoffeln und Maniok für den Eigenbedarf angebaut und zum Verkauf zusätzlich Baumwolle und Sesam. Moringa-Bäume und ein kleiner Gemüsegarten wurden am Haus angelegt, und in ihrem Hof halten sie Geflügel, Kaninchen und ein paar Ziegen. Wir staunten, dass eine Familie so viel körperlich harte Arbeit bewältigen kann.

Die Programme im Dorfentwicklungsprojekt „Ubwenzi“ hatten sie dazu ermutigt, fleißig zu sein. Im Kurs „Gute Haushalter nach Gottes Plan“ lernten sie, die Ressourcen, die Gott uns in der Schöpfung anvertraut, sinnvoll zu nutzen und eine nachhaltige Veränderung ihrer Lebenssituation zu erzielen. Bei diesem Kurs waren Janet und Aubrey nicht nur Teilnehmer, sondern begleiteten auch eine Gruppe über acht Monate in der Praxis.

Wir hatten eine sehr ermutigende Zeit zusammen, nicht nur im Blick auf unser „täglich Brot“, sondern auch im Austausch über den, der das Brot des Lebens ist. Diese Gute

Nachricht wollen wir weiter bekannt machen. Helfen Sie mit?

// Johannes und Vroni Urschitz

sind Missionare der Liebenzeller Mission Österreich. Der Text ist erschienen in „Meine Mission“ der LM.

//Foto: privat



Aubrey ist ein Vorbild für viele Menschen. Neben seiner großen Landwirtschaft leitet er die Gemeinde in Chimvuu. Außerdem wurde er im vergangenen Jahr auch zum Gebietsleiter für die kleinen Gemeinden im Bezirk berufen.

// Foto: Johannes Urschitz

Fakten zur Liebenzeller Mission Österreich



Die Liebenzeller Mission Österreich (LMÖ) wurde am 3. November 1989 anlässlich eines Freundestreffens in Bad Goisern von Fritz Urschitz gegründet. Fritz war mit seiner Ehefrau Sieglinde 20 Jahre lang als Pioniermissionar in Papua-Neuguinea. Friedemann, der älteste Sohn von vier Kindern, wurde mit seiner Frau Elfriede der erste Missionar der LMÖ. Von 1991 bis 1995 dienten sie in Sambia/Afrika und von 1998 bis 2007 in Papua-Neuguinea. Friedemann übernahm 2014, zunächst ehrenamtlich, die Leitung der LMÖ. Seit 2016 ist er hauptamtlicher Missionsleiter.

Die LMÖ hatte in den vergangenen 30 Jahren insgesamt 16 Vollzeitmissionare und 17 Kurzzeitmissionare in Österreich, Ja-

pan, China, Malawi, Sambia, Papua-Neuguinea, Mikronesien, Bangladesch und Südtirol. Derzeit gibt es je ein Missionars-ehepaar in Bangladesch, Malawi und Südtirol. Friedemann Urschitz betreut jedes Jahr für 8 Wochen verschiedene Missionsprojekte in Papua-Neuguinea.

Die LMÖ ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen Österreich und in der Christusbewegung sowie Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz. Derzeit sind fünf österreichische Studenten an der IHL (Internationale Hochschule Bad Liebenzell) und 5 Studenten an der ITA (Interkulturelle Theologische Akademie) in Bad Liebenzell.

Die LMÖ möchte Österreicher und Österreicherinnen für die Mission im In- und Ausland anstellen, um die lebensverändernde Botschaft von Jesus Christus durch eine sozialmissionarische Arbeit weiterzusagen und vorzuleben.

Kontakt: mission@liebenzell.at



// Foto: Stiftung Marburger Medien

Wir müssen miteinander reden!

Stiftung Marburger Medien führt Arbeit von gott.net fort

Der Verein gott.net e.V. hat seine Aktivitäten und Medien im Sommer 2020 an die Stiftung Marburger Medien übergeben. Gott.net ist vor allem in Deutschland durch seine riesigen Autobahnplakate bekannt.

Mit dem ersten Plakat „Wir müssen miteinander reden. – Gott“ in den 90er-Jahren traf Dieter Kohl, der Erfinder, kreative Kopf und Gestalter von gott.net, einen Nerv. Bald schon gingen viele positive Rückmeldungen von Menschen ein, die durch die Plakate Zuspruch erfahren oder neue Hoffnung bekommen hatten. Schnell entstand eine vielfältige Medienarbeit mit inzwischen über 300 Motiven. Auf Mega-Postern an der Autobahn, auf Postkarten, auf der Internetseite www.gott.net oder im SMS-

Service kommt Gott zu Wort. Das Kennzeichen von gott.net: markante Titel und griffige Aussagen sowie herausfordernde Texte mit überraschenden Zugängen zur christlichen Botschaft.

Ausschlaggebend dafür, sich nun an die Stiftung Marburger Medien zu wenden, waren für den Vorstand von gott.net der gemeinsame Herzschlag, viel Erfahrung in christlicher Medienarbeit und das Potenzial der Stiftung, gott.net zukunftsfähig weiterzuentwickeln. „Das Anliegen von gott.net, dass Gott im Alltag möglichst vieler Menschen zu Wort kommt, hat viel mit den Zielen der Stiftung gemeinsam. Deshalb bin ich mir sicher: Die Zukunft von gott.net ist bei den Marburger Medien in guten Händen“, sagt Dieter Kohl, der die Integration

in die Stiftung weiter begleiten wird. Damit haben sich zwei Partner zusammengetan, die sich gut ergänzen.

Frieder Trommer, der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Marburger Medien, betont: „Niemand sonst bringt im deutschsprachigen Raum Gottes Zusagen so plakativ zur Geltung. Millionen von Menschen werden monatlich an den realen und digitalen Autobahnen von Gott angesprochen und ermutigt, ihm persönlich zu antworten. Das möchten wir gerne erhalten und weiter gestalten.“ Die Stiftung Marburger Medien freut sich nun, ihre konfessionsübergreifende Reichweite zu vergrößern und noch mehr Kunden, Freunde und Spender inspirieren und mobilisieren zu können.

Und hier geht's zur Website www.gott.net

Marburger Medien



// Foto: Stiftung Marburger Medien

Die Vorstände von Gott.net und Stiftung Marburger Medien

v.l.n.r.: Michael Stöckmann (Vorstand der Stiftung Marburger Medien), Steve Volke (Leiter von Compassion Deutschland und Mitbegründer von gott.net), Dieter Kohl (Erfinder, kreativer Kopf und Gestalter von gott.net) und Frieder Trommer (Vorstandsvorsitzender der Stiftung Marburger Medien)

Fakten zur Stiftung Marburger Medien

Die Stiftung Marburger Medien will Glauben sichtbar machen und stellt dazu jährlich ca. 10 Millionen christliche Medien wie Karten, Themenflyer, Give-Aways, Bibelteile, Magazine und Broschüren sowie kleine Geschenke her. Die Kollektion umfasst nun über 1.000 verschiedene Medien, die an über 6.000 Kirchen und Gemeinden und mehr als 50.000 Einzelpersonen verschickt werden. Die spendenfinanzierte Stiftung bewegt jährlich etwa 4 Millionen Euro und beschäftigt derzeit 34 Mitarbeitende. Sie ist konfessionsübergreifend tätig und gehört zum Gnadauer Verband sowie zur Diakonie Hessen und ist auch Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz.

www.marburger-medien.de

Samen ausstreuen im Reha-Zentrum

Aus dem Rundbrief des Seelsorge-Ehepaars Hans-Georg & Margret Hoprich, Eisenstadt

Beim Packen für unseren dreiwöchigen Aufenthalt im Reha-Zentrum hatten wir die Idee, ein Sortiment von 50 Taschenbibeln mitzunehmen. Inspiriert waren wir von unserer letzten Reha Anfang Jänner 2018. Damals konnten wir ca. 40 „Life-is-more“-Kalender an einige unserer Mitpatienten und die Mitarbeiter weitergeben. Sie wurden sehr gerne angenommen.

Diesmal haben alle kleinen Bibeln neue Besitzer gefunden! Dem Personal haben wir sie mit den Worten überreicht: „Sie haben Ihr Bestes für uns gegeben, jetzt möchten wir Ihnen auch das Beste geben, was wir haben!“

Ein schwerer Diabetiker mit offenem Fuß musste frühzeitig abreisen und saß sehr traurig im Rollstuhl in der Eingangshalle. In den Tagen davor lernten wir ihn beim Mittagstisch kennen. Seine Freude über die Bibel, das kleine „Abschiedsgeschenk“ war groß, und er war dankbar, als wir ihm versprochen, für ihn zu beten.

Eine junge Wienerin, die beim „Arbeiter-Samariterbund“ arbeitet, fragten wir, ob sie wüsste, woher der Begriff „Samariter“ stammt. Nein, das wisse sie nicht! Am nächsten Morgen zeigten wir ihr die Geschichte vom „Barmherzigen Samariter“ (Lk 10,25–37) und gaben ihr auch unser Visitenkärtchen. Das Lesen dieses Bibelabschnitts hat sie sehr bewegt, und wir hatten daraufhin noch weitere gute Gespräche.



Eine Mitarbeiterin wollte schon immer die Bibel lesen, hatte aber keine zu Hause. Die Freude über unser kleines Danke-Geschenk war groß!

Ein anderer Angestellter feierte just an unserem Abreisetag seinen Geburtstag, und die Bibel kam für ihn im richtigen Moment.

Während unseres Aufenthaltes hören wir fast täglich gleich mehrere dramatische Lebensgeschichten. Sobald unser Gegenüber spürt, dass wir interessiert zuhören, schüttet es sein Herz bei uns aus. Dabei kommt auch viel Schuld und Verletzung ans Tageslicht...

Aus ihrem Alltag herausgenommen bleibt unseren Mitpatienten an den langen Abenden viel Zeit zum Nachdenken. Den Gedanken, dass ein stationärer (Krankenhaus-)Seelsorger hier hilfreich sein könnte, haben wir an die behandelnden Ärzte und Schwestern weitergegeben. Wir hoffen, dass unser Vorschlag Resonanz findet.

Kontakt: Hans-Georg@Hoprich.at



Hans-Georg und Margret Hoprich

„Menschen im Geiste Jesu zum Leben ermutigen“

Der Wiener Theologe Ulrich Körtner über die Erwartungen an die Kirchen in der Corona-Krise

Was kann eine säkulare, weltanschaulich und religiös plurale Gesellschaft von den Kirchen noch erwarten? Dieser Frage ging der evangelische Theologe Ulrich Körtner in einem Gastbeitrag für die Wiener Zeitung (2.10.) nach.

Der Ordinarius für Systematische Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien erinnert dabei an das Wort des Apostels Paulus aus dem zweiten Timotheus-Brief: „Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Tatsächlich, befindet Körtner, herrsche in der Corona-Krise der Geist der Furcht vor, „befeuert durch Teile der Politik, die auf Dramatisierung als Druckmittel zur Durchsetzung ihrer Strategie zur Eindämmung der Pandemie setzen“. Eine hochkomplexe Gesellschaft wie die unsere sei jedoch immer auch risikoanfällig, die Corona-Pandemie bringe einen plötzlichen Kontrollverlust in allen Lebensbereichen. Körtner: „Das Virus ist zur Einbruchsstelle des Unverfügbaren und Unbeherrschbaren geworden. Dagegen hilft auch kein Leugnen und Verharmlosen à la HC Strache, der von

Fortsetzung auf Seite 12 ►►





begründet glauben

Weihnachten: Un-, Zu-, Normal- oder Glücksfall?

Weihnachten in Bethlehem war kein Unfall.

Der Ort war seit ca. 700 Jahren fix, angekündigt durch den Propheten Micha (5,1). Das Christkind landete nicht als Kollateralschaden der römischen Politik in Bethlehem. Ja, Maria und Josef mussten wohl dort Besitz deklarieren (Andreas Gerstacker, Was geschah an Weihnachten? 2016, 31) – aber Gottes Versprechen eines neuen Königs wurde dadurch wahr.

Weihnachten war kein Zufall.

Der Zeitrahmen war seit vielen Jahrhunderten fix, nachzulesen beim Propheten Daniel (9,24-26). Der Countdown zur versprochenen „ewigen Gerechtigkeit“ und dem „umgebrachten Messias“ lief seit dem persischen König Artaxerxes (465-424 v. Chr.), und auch wenn es verschiedene Berechnungen zu Daniels Angaben gibt: Die plausibelsten landen alle in der Zeit von Jesus, dem einzig glaubhaften Kandidaten für die Versprechen Gottes.

Weihnachten war kein Normalfall.

Dass irgendetwas mit der Geburt nicht gestimmt hat, war bekannt. Deswegen ätzten die Gesprächspartner von Jesus höhnisch: „Wir (im Gegensatz zu Dir) sind nicht unehelich geboren, ...“ (Johannes 8,41). Diese ungewöhnliche Geburt war schon seit 753 vor Christus fix. Damals hat der Prophet Jesaja (7,14) zwei übernatürliche Dinge angekündigt: Erstens wird eine Jungfrau gebären. Das hier verwendete hebräische Wort bezeichnet eine unberührte junge Frau im heiratsfähigen Alter (Genesis 24,16.43) und wurde deswegen auf Griechisch mit „Jungfrau“ übersetzt. Und zweitens heißt der Sohn „Immanuel“ – das bedeutet „Gott mit uns“.

Ein Baby kann den Ort, die Zeit und die Umstände seiner Geburt nicht bewusst aufgrund uralter Literatur auswählen. Hinter der Weihnachtsgeburt steckt Gottes Plan. Er erreicht sein Ziel quer durch die Jahrhunderte und trifft mit seinen Worten ins Schwarze. Gott hält Wort. Zu Weihnachten ist er selbst gekommen, um „Gott mit uns“ zu sein.

Das ist DER Glücksfall!

// Dr. Christian Bensel, www.begrundetglauben.at

» Fortsetzung von Seite 11

einer Pandemie nichts bemerkt haben will. Mit dem Virus leben zu lernen, bedeutet, neu zu lernen, mit der Ungewissheit zu leben.“

Gottvertrauen als "Quelle des Mutes"

Der biblische Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit sollte keineswegs zur Sorglosigkeit und Leichtfertigkeit verleiten. Wer etwa die Gefahr, die vom Corona-Virus ausgehe, leugne, zeige sich „nicht glaubensstark, sondern verantwortungslos“. Unbedingtes Gottvertrauen verführe nicht zum Leichtsinn, sondern sei „eine Quelle des Mutes“. Gelassenheit zeichne den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit aus, der nicht mit „Kraftmeierei“ wechselt werden dürfe. Vielmehr zeige er sich als innere Stärke und Souveränität, die ein Mensch gerade nicht aus sich selbst, sondern im Vertrauen auf Gott als wahrer Kraftquelle schöpft. Daher sei es Aufgabe der Kirchen, „Menschen im Geiste Jesu zum Leben zu ermutigen, auch und gerade in der Corona-Pandemie“.

Nächstenliebe und Solidarität über die Grenzen hinaus

Der Geist der Liebe meine auch nicht romantische Schwärmerei, führt Körtner weiter aus, sondern zeige sich in tätiger Nächstenliebe und Solidarität mit jenen, die unter der Pandemie besonders leiden, auch über die Grenzen unseres Landes hinaus. Der Geist der Liebe äußere sich ebenso in der Bereitschaft, einander zu vergeben, schreibt der Wiener Theologe und plädiert für einen „barmherzigen Umgang“ mit den politischen Verantwortungsträgern. Fehler müssten offen benannt und abgestellt werden. Gleichzeitig brauche es „Nachsicht“ mit Politikern, „die sich einer Situation stellen mussten, für die es keine Blaupause gab“.

Der Geist der Besonnenheit passe durchaus zu entschlossenem Handeln und bedeute nicht Trägheit oder Zögerlichkeit. Zur Besonnenheit gehöre, die Folgen seines Tuns und Lassens zu bedenken ebenso wie das Wissen um die eigenen Grenzen. Körtner abschließend: „Sich im christlichen Geist zu besinnen aber heißt, sich auf Jesus Christus zu besinnen und ihm im Leben und Tun zu entsprechen suchen. Eine Kirche, die davon zu reden weiß, ist vielleicht nicht systemrelevant wie Spitäler, Polizei oder Supermärkte, dafür aber – so der evangelische Theologe Wolfgang Huber – existenzrelevant.“

// Quelle: Evangelischer Pressedienst epdÖ

K5 - Das berufsbegleitende Leitertraining

Für Christen mit Verantwortung in Gemeinde und Beruf, um nah an Gott und Menschen führen zu lernen.

Nico ist 19 Jahre und konfessionslos. Er glaubt zwar an Gott, hat aber keinen Bezug zu seiner Kirche und das schon seit Jahren nicht mehr. Das ist auch in Ordnung, denn seit seinem Austritt hat es wohl niemanden interessiert, ob er nun Mitglied der Kirche ist oder nicht. Seinen Glauben kann er auch zu Hause leben. Zwar sind seine Freunde keine Christen, und so tauscht er sich auch mit niemanden darüber aus, aber das hat er in seiner Kirche auch nicht mehr getan. Klar, seine Freunde prägen ihn. Und so tritt sein Glaube immer mehr in den Hintergrund. Einige Jahre später lernt »

» Nico durch Zufall einen Pfarrer kennen. Dieser Pfarrer ist irgendwie anders. Nico hat das Gefühl, dass dieser Pfarrer ihn herausfordert. Nico setzt sich wieder mit seiner Herkunftskirche auseinander, bekommt von dem Pfarrer seine Fragen beantwortet, wird eingeladen und herzlich willkommen geheißen. In all dem spürt er Freiheit, ganz ohne Druck darf er sich entscheiden, wieder ein Teil einer Glaubensgemeinschaft zu sein. Heute ist Nico 28 und brennt für Gott, sein Reich und seine Kirche. Letztes Jahr hat er sich bewusst für Jesus entschieden und taufen lassen.

So wie Nico geht es vielen in Österreich lebenden Menschen. Immer mehr kehren den Kirchen den Rücken. Viele von Ihnen verlieren mit der Zeit das Interesse an Gott, weil sie keinen Raum mehr haben, wo sie ihm regelmäßig begegnen können. Dies würde sich wohl ändern, wenn es mehr überzeugende Vorbilder gäbe.

Die Vision des K5 Leitertrainings ist es, dass mehr Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden. Österreich braucht dafür fitte Leiterinnen und Leiter, damit sich unser Land entscheidend verändern kann. Davon sind wir überzeugt!

K5 wurde entwickelt von der Kirche für Oberberg gemeinsam mit dem Forum Wiedenest. Seit fast 3 Jahren profitieren auch ca. 200 Teilnehmer in Österreich von diesem Programm.

Im Rahmen des K5 Leitertrainings werden Christen ausgebildet, Leiter im Sinne von Einflussnehmern zu werden. Diese christlichen Leiter bewegen sich in unterschiedlichen Bereichen. Ob sie Einfluss auf den Einzelnen, kleine Gruppen oder ganze Bewegungen ausüben, jeder von ihnen wird in seinem Bereich und auf seiner Leitungsebene gefördert. Dabei baut das K5 Leitertraining auf folgende fünf Kompetenzbereiche auf:

K1: Meine Beziehung zu Gott

In enger Verbindung mit Gott leben und leiten, und damit die beste Voraussetzung für persönliche Entwicklung und gesundes Gemeindegewachstum schaffen.

K2: Mein Charakter

Einen starken Charakter entwickeln, um auch in den herausforderndsten Zeiten sicher zu führen.

K3: Selbstkompetenz

Sich selbst aktiv führen, um andere führen zu können.

K4: Führungskompetenz

Menschen wertschätzend und kompetent leiten, und dadurch positiven Einfluss auf andere ausüben.

K5: Fachkompetenz

Werkzeuge aneignen, um komplexe Führungsaufgaben eigenverantwortlich und zielgerichtet lösen zu können.

Neben den fünf Kompetenzbereichen ist ein besonderer Schwerpunkt des K5-Leitertrainings der fünffältige Dienst nach Epheser 4,11-12. Die Stärke einer Gemeinde wird erst deutlich, wenn alle Begabungen in einem gesunden, sich ergänzenden Gleichgewicht ausgeübt werden. Denn dann werden alle Gemeindeglieder in ihre Aufgaben eingeführt und die Gemeinde wird vollständig aufgebaut. So entsteht die Brillanz, die Gott in eine Gemeinde hineingegeben hat.

Interessiert an K5? Dann bekommst du weitere Infos bei Andreas Eyl, Innsbruck, K5 – Koordinator für Österreich, unter andreas eyl@beg.or.at oder auf www.K5-Leitertraining.de

STH
BASEL

Universitäre
Theologische
Hochschule

50 Jahre



Theologie studieren?

Mit einem universitär
anerkannten Abschluss!

Bachelor of Theology
Master of Theology
Doktor theol.

sthbasel.ch/entdecken

Die STH Basel ist als universitäre Hochschule akkreditiert. Beantragen Sie ein Mobilitätsstipendium auf stipendien.at.

Staatsunabhängige Theologische Hochschule (STH Basel)
Mühlestiegrain 50
4125 Riehen/Basel, Schweiz



Weisses Kreuz Österreich

Unterstützung
im Lebensalltag

Mit engagierten Plänen für 2020 schlossen Vorstand und Mitglieder des Weissen Kreuzes das Jahr 2019 ab. Doch ein kleiner Virus durchkreuzte viele Pläne.

So fielen im Zuge des Lockdown alle Beratungen aus. Unsere Beratungsräume standen leer, entsprechend mangelte es an Einnahmen. Hinzu kam, dass unser Obmann Martin Böhl eine Pastorenstelle in der Schweiz annahm. Eine wichtige Stelle musste neu besetzt werden. In der Generalversammlung im Mai wurde Maga Sarah Döring als neue Obfrau bestätigt. Zugleich erfolgte auch eine Neubesetzung des Vorstandes.



twogether Mentorenschulungen finden seit Herbst nur mehr an einem Tag in einem kleineren Rahmen statt, sodass ein krisenbedingtes Angebot weiter möglich ist.

Der **VORSORGEORDNER** ist aktueller denn je. Er wird mittlerweile auf Grund seiner guten Qualität von Personen und Organisationen empfohlen. Demnächst bietet das Weisse Kreuz Infoabende zum Thema Fürsorge und Vorsorge an.

Die abgesagte Fachtagung zum Thema „Beziehungen im Wandel der Zeit“ wird am 20. März 2021 nachgeholt. Mit Dr. Frank Hinkelmann, Mag.^a Kathrin Domig, Ing. Claus Dieter Angerer MA und Michael Bozanovic ESSP® stellt ein hochkarätiges Team die Veränderungen in den Beziehungen dar. Zielgruppe sind Mitarbeiter in Gemeinden und BeraterInnen.

BEZIEHUNGEN IM WANDEL
FACHTAGUNG WIEN
20. MÄRZ 2021 10.00 – 18.00 UHR

Dr. Frank Hinkelmann Mag.^a Kathrin Domig Claus-Dieter Angerer MA Michael Bozanovic, ESSP	Therapeuten Psychosozialberater Seelsorger Mitarbeiter Interessierte
--	---

www.weisses-kreuz-oe.at

Anzeige

WEISSES KREUZ ÖSTERREICH

Beziehung
Sexualethik
Lebensschutz

Mit zwei neuen Initiativen erweitert sich das Angebot des Weissen Kreuzes Österreich:

SEX is more ist eine sexualpädagogische Initiative (siehe nachfolgenden Artikel).

Mit der Initiative **„Scheidung überwinden“** wollen wir die Gründung von Gesprächsgruppen anstoßen und begleiten, in denen Menschen schmerzhaft und entmutigende Trennungserfahrungen überwinden und neuen Mut fassen können.

Für den Raum Wien bietet das Weisse Kreuz Österreich **Beratungsräume für Beratungen** an. Oft wird ein Raum nur stundenweise gebraucht. Interessenten können sich bei uns melden.



Mit der Beratung und Begleitung von Menschen, der Auseinandersetzung mit Sexualethik und dem Bereich Lebensschutz im Alter möchte das Weisse Kreuz Österreich Menschen eine Unterstützung in ihrem Lebensalltag sein, sowohl prophylaktisch als auch in Krisensituationen.



// **Ernst Prugger**

E.Prugger@weisses-kreuz-oe.at

SEX is more!

„Selbstbefriedigung: Tipps für Jungen und Mädchen!“ (Dr. Sommer Team auf Bravo.de)

Durch Medien, allen voran das Internet, werden unsere Jugendlichen mit dem Thema Sexualität konfrontiert. Es wird ein freier Zu- und Umgang propagiert, der die eigene Lust im Zentrum des Denkens und Handelns sieht. Nicht nur ein potenzieller Partner, sondern auch der eigene Körper verkommt zum Objekt der Begierde.

„Werden in der Pubertät alle Männer muskulöser?“ (Ein Junge)
„Ich hörte, dass ein Mädchen mit einem Jungen Sex hatte. Ich hatte noch keinen Freund. Ist das OK?“ (Ein Mädchen)

Die körperlichen und sozialen Veränderungen der Pubertät werfen aber im Jugendlichen viele Fragen über das Mann- und Frausein auf, die von der Gesellschaft unbeantwortet bleiben. Und in unseren Kirchen und Gemeinden wird, wenn überhaupt, lediglich die Sexualmoral thematisiert. Somit bleiben unsere Jugendlichen sich selbst überlassen und das bei einem großen Erwartungsdruck, der sie ständig mit anderen vergleichen lässt. ►►



» Deswegen haben wir als Weisses Kreuz Österreich, die Initiative „SEX is more“ gegründet. Mithilfe der Entwicklungssensiblen Sexualpädagogik® wollen wir euren

Jugendlichen helfen Antworten auf ihre Fragen rund ums Thema Sexualität zu finden. Dabei geht es uns um weit mehr als reine Aufklärungsarbeit. Unser Anliegen ist es, dass sich Jugendliche als geschlechtliches Wesen im Großen und Ganzen der Sexualität erkennen, um sie so zu einer selbstverantwortenden Sexualität zu führen. Gerne kommen wir dafür in eure Jugendgruppen, zu Jugendfreizeiten oder -events!

Weitere Infos unter www.sex-is-more.com

Mein Name ist **Michael Bozanovic**, Jahrgang 1985, verheiratet und Vater von 3 Kindern. Ich habe Theologie studiert, sowie den Studienlehrgang für Entwicklungssensible Sexualpädagogik besucht. Mein Anliegen ist es, den jungen Menschen ganzheitlich zu fördern. So bin ich seit 2009 als Jugendreferent des Bundes Evangelikaler Gemeinden, seit 2014 als Religionslehrer der Freikirchen in Österreich und seit 2019 als Entwicklungssensibler Sexualpädagoge für das Weisse Kreuz Österreich tätig.

Kontakt: Michael Bozanovic ESSP,
0660-7681905, m.bozanovic@weisses-kreuz-oe.at



// Foto: zemanphotographie.com

Eine Bewegung, die Österreich veränderte

Der austrian prayer congress (apc)

...und seine Segensspuren zurück bis „get connected“

Mit „get connected“ ins neue Jahrtausend



Wenn ich an die Zeit vor dem Jahrtausendwechsel zurückdenke, dann war sie in meiner Erinnerung von vielen Ängsten, aber auch Hoffnungen und großen Visionen geprägt. Da war einerseits der „Millenniums Bug“, der einen großen globalen Computer-Crash befürchten ließ, weil die Jahreszahlen vieler Systeme nicht vierstellig, sondern zweistellig programmiert worden waren. Andererseits wurde ständig von der Vision eines neu entstehenden „Global Village“ gesprochen, das durch die Möglichkeiten weltweiter elektronischer Kommunikation und Information den humanistischen Traum vom grenzenlosen friedvollen Miteinander der Weltbevölkerung in Erfüllung bringen sollte.

Obwohl ich von meinem Umfeld oft als unverbesserlicher Optimist wahrgenommen werde, konnte ich damals diese Euphorie nicht nachvollziehen, widersprach sie doch so völlig dem biblischen Befund. Wenn ich diese Gedanken vor Gott bewegte, kam mir stattdessen immer wieder der Begriff „National Village“ in den Sinn. Wollte Gott eine überkonfessionelle Bewegung von christlichen Jugendlichen aus ganz Österreich ins Leben rufen, die gemeinsam Ihn besser kennen lernen und im „Global Village“ bekannt machen sollte?

Inspiziert durch die großartigen „Teenie Praise Nights“ in der Schweiz mit mehreren tausend Teilnehmern wagten wir unter dem Motto „get connected“ im Herbst 1999 den ersten Schritt mit einer Jugendleiterkonferenz in Bad Ischl, zu der wir als King's Kids Österreich / Jugend mit einer Mission einluden. Am Tag vor Konferenzbeginn erlebte ich meinen persönlichen Millenniums Bug, als sowohl die Festplatte meines Notebooks als auch mein Backup-System den Geist aufgaben und ich mit leeren Händen nach Bad Ischl fahren musste. Der Herr wollte mich wohl lehren, dass er auch ohne Powerpoint wirken kann, hatte dabei aber so viel Gnade mit mir, dass wenigstens die Anmeldedaten der ca. 120 Teilnehmer am Rechner unseres Administrators gespeichert waren.

Diese Konferenz gab den Startschuss zu einer Serie von überkonfessionellen get-connected praisenights, die über einen Zeitraum

von fast 6 Jahren zweimal jährlich veranstaltet wurden und schließlich in den teen prayer congress übergehen sollten. Mit ungefähr 300 Jugendlichen war die erste praisenight im Dezember 1999 in St. Marien/LL ein ermutigender Anfang.

Der absolute Höhepunkt war wohl die 2. praisenight, die im Jahr 2001 (als bereits klar war, dass der Millenniums Bug die Welt nicht untergehen lassen) im Rahmen des „Festes für Jesus“ in Wien als Jugend-Track mit über 1.000 Teilnehmern stattfand. In der Folge tingelten wir (fast) durchs ganze Land mit dem Ziel, regionale Jugendgruppen mit einzubeziehen und zu ermutigen, und machten 2003 den Auftakt zum open-air Event „Sonray“ im Nationalpark Kalkalpen.

Als 2005 die Teilnehmerzahlen stark zurückgegangen waren und gleichzeitig der tpc großen Aufschwung genommen hatte, war uns im Kernteam klar, dass die Wolke weiterzog und wir 2006 mit einer letzten praisenight in Mödling „get connected“ dem Herrn auf den Altar legen sollten.

Fortsetzung auf Seite 16 »



// Foto: Georg Lang

Das „get connected“-Kernteam von anno dazumal:

Hintere Reihe v.l.n.r.: Gerhard Führer, Kerstin Schmedt, Theresia Birngruber, Irmi Rumpler, Craig Anderson

Vordere Reihe v.l.n.r.: Lukas Lassnig, Jakob Schlederer

» Fortsetzung von Seite 15

Wie Gott durch tpc und apc in der Folge noch viel Größeres und geistlich Bedeutenderes in unserem Land bewirkte, beschreibt Monika Faes in ihrem nachfolgenden Bericht sehr eindrücklich.

Nachdem ich auch diese Entwicklungen miterleben und später mitgestalten durfte, staune ich heute darüber, wie die ursprüngliche Vision letztendlich ihre Erfüllung gefunden hat: durch die Vernetzung von Jugendleitern bei get-connected, tpc und apc sind die Jugendallianz und der Young Leaders Summit entstanden. Auf Basis dieser gewachsenen freundschaftlichen Beziehungen und mit großartiger Unterstützung aus der Schweiz hat die nächste Generation von Jugendleitern nun das PraiseCamp ins Leben gerufen. Als get-con und apc – „Pensionist“ freue ich mich von Herzen, dass die Vision des „National Village“ immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene in unserem Land erfasst. Beten wir gemeinsam für eine weiter wachsende Einheit und Zusammenarbeit unter den Jugendleitern und Jugendlichen, die unser Land verändert und unter der Führung des Heiligen Geistes reiche Frucht für das Reich Gottes bringt.

» Gerhard Führer

King's Kids, get-connected und apc-Veteran

» Foto: privat



» Vom tpc zum apc

Im Jahr 2003 begann auf Initiative von Phil Pöschl eine Reise, die ich mir nicht in meinen kühnsten Gebeten je hätte vorstellen können: Bei einem von ihm initiierten Treffen im Januar 2003 lernte sich ein dutzend nationaler Jugendleiter in seinem Wohnzimmer in Mödling kennen. In dieser Runde entstand der Entschluss, bereits im Dezember 2003 einen teen prayer congress (tpc) in Schladming durchzuführen.



Mit weit über 800 Teilnehmern übertraf auch dies unsere kühnsten Erwartungen.

Dieser erste Kongress bleibt mir in Erinnerung als eine Zeit, in der das überkonfessionelle Vorbereitungsteam erlebte, wie Gott Einheit segnet, in der die tpc Band entstand...

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollten nicht bis zum versprochenen weiteren Kongress zwei Jahre später in Liezen warten. So wurde 2004 eine Kurzform, eine Prayer Night in Kirchdorf organisiert. Und



Während des apc 2010 in Salzburg führt Hofrat Marko Feingold die jungen Teilnehmer zum jüdischen Friedhof

2005 in Liezen überraschte uns dann der ORF, filmte, interviewte. So entstand eine durchaus ermutigende Reportage für die Sendung „Orientierung“.

Die Stationen über die Jahre waren vielfältig, die Teamprozesse unvergesslich wunderbar. Gott schenkte uns eine so tiefgehende Einheit über alle Konfessionen hinweg, dass der Geist Gottes immer wieder einfach nur beflügelte und freisetzte. Dies sehe ich als die Voraussetzung, dass dann über die Jahre so vieles wachsen durfte. Es entstanden neue Netzwerke, überhaupt lernten sich Menschen kennen, was bei einigen sogar in Hochzeiten mündete. Was für eine Freude!

Welch' eine Erfahrung doch der apc 2008 am Schulschiff in Wien war, erstmals mit evangelistischen Einsätzen und einem Zeitzeugenbericht des Holocaustüberlebenden Paul Back, dem hunderte Jugendliche mucksmäuschenstill an den Lippen hin-

gen! Sogar mit einem Feuerwehr-Einsatz inklusive Evakuierung – die Nebelmaschine der Band war etwas zu heftig eingestellt gewesen. Vorbildlich, wie unsere apc Security alles im Griff hatte! Als Verantwortliche für Catering und die Mitarbeiter-Teams war ich immer wieder zutiefst bewegt zu sehen, wie viel Herzblut und Arbeit eingebracht wurde.

Wie dankbar war ich in all den Jahren Gerhard Führer und Christoph Grötzinger. Gemeinsam verantworteten wir Entscheidungen, stärkten einander den Rücken, beteten um Weisheit bei Herausforderungen, besuchten Bürgermeister, klärten die rechtlichen Vorgaben...



Der teen prayer congress wandelte sich im Laufe der Jahre – er wurde zum austrian prayer congress. Die Stationen waren vielfältig. Wie gerne erinnere ich mich »



Während des apc 2008 in Wien strömten Kleingruppen zu Einsätzen in die Stadt aus

an den „tpc on tour“ in Vorarlberg, an für Österreich unglaubliche 1100 Teilnehmer in Vöcklabruck, an Salzburg und die Begegnung mit dem unvergessenen Zeitzeugen, Hofrat Marko Feingold.

Mit dem austrian prayer congress in Gussen wurde etwas möglich, was prophetisch viele Jahre im Vorfeld im Gebet gesehen worden war. Junge Menschen, betend auf dem Gelände eines ehemaligen KZs, unter Teilnahme von Zeitzeugen und Schwester Joela Krüger (Evang. Marienschwester) als Sprecherin. Mit der Möglichkeit, eine permanente Andachtstelle samt INRI Kreuz im ehemaligen KZ Stollen aufzustellen. Dort zu beten, wo nach dem 2. Weltkrieg kaum mehr jemand Zutritt hatte. Es flossen viele Tränen, auch bei den Historikern vor Ort, die über so viele Jahre nicht aufgegeben hatten, die Erinnerung an das Unsäglichke wachzuhalten und derer zu gedenken, die an diesem Ort vernichtet worden waren.

Mit diesem apc endete meine Reise im Mitarbeitersteam. Welch' ein Vorrecht zu sehen, wie es weitergeht!

Und wenn ich nun zurückschaue, dann sehe ich eines: Segensspuren. So viele Jugendleiter, Jugendliche haben sich durch diese Kongresse kennengelernt, es sind Gebetsinitiativen entstanden, und die Jugendallianz bildete sich.



// Dipl. Päd. Monika Faes

Stv. Vorsitzende ÖEA

Solchen Segensspuren ist gut folgen! Es geht weiter!

Schön, wenn man dankbar zurückblicken und darauf aufbauen darf, welche Wege „Vorgenerationen“ in der Jugendarbeit gebahnt haben. Gott sei Dank musste auch der tpc/apc damals nicht bei null anfangen, sondern konnte auf Erfahrungen von Initiativen wie dem „get-connected“ aufbauen. Und auch nach dem apc geht es weiter...

Denn in den letzten Jahren zeichnete sich immer mehr ab, dass es ein „neues Gefäß“ für den „jungen Wein“ braucht. Die Teilnehmerzahlen beim austrian prayer congress gingen zurück, und es hätte für einen neuen Aufschwung einen vollständigen Relaunch der Marke „apc“ gebraucht.

Gleichzeitig bildete sich rund um Benjamin Brestak ein frisch motiviertes Team, welches das PraiseCamp aus der Schweiz nach Österreich holen wollte.



Und tatsächlich: Anfang 2020 fand das erste PraiseCamp unter dem Titel „unaufhaltsam“ in Wien statt. Wieder haben sich hunderte Jugendliche aus verschiedensten Regionen und Konfessionen getroffen, um gemeinsam Jesus anzubeten.

Das PraiseCamp-Orgateam (Bild oben)

DancyParty auf den Straßen von Wien (Bild unten)



// Foto: Miriam Linseder



// Foto: PraiseCamp

Selbst wenn sich das PraiseCamp nicht unmittelbar als Nachfolger des apc sieht - etwas Pioniergeist muss man der Jugend ja doch zugestehen - steht es doch zu einem großen Teil auf den Schultern der jahrelangen Vorarbeit. Das wird auch durch viele Mitarbeiter deutlich, die schon beim apc engagiert waren. Veranstalter des PraiseCamps ist die Jugendallianz, die aus dem apc hervorging, und auch die PraiseCamp-Vision tritt in diese Fußstapfen: „Österreichs Jugend vereint und im Zentrum steht Jesus.“

Dankbar für Menschen wie Monika Faes und viele andere, die Visionen in die Tat umsetzen, und allen voran Jesus, der aus solchen Initiativen Frucht wachsen lässt. Als Beispiel für die vielen Segens- und Heilsmomente stehen die beiden Zeugnisse im Kasten rechts.

// Stefan Hüttenmeyer

und Matthias Reinhardt

Mitarbeiter beim Bibellesebund Österreich



// Fotos: BLB

Stimmen im Rückblick

Bei der allerersten Veranstaltung ever in Schladming (damals noch „tpc“) bin ich an einem Abend nach vorne gegangen, um meine Entscheidung für Jesus, die ich schon als Kind getroffen hatte, noch einmal zu bestätigen und zu sagen: „Jesus, das, was ich damals als Kind gesagt hatte, soll auch weiterhin gültig bleiben. Ich will mich von dir durchs Leben führen lassen.“ Ein Meilenstein auf meinem Glaubensweg.

(Simon H.)

Ich war einmal auf einem apc in Linz. Das war megagut! Ich war damals in der 4. Hauptschule. Der apc hat mich auf die Idee gebracht, Plakate mit christlicher Botschaft in der Schule aufzuhängen. Wir haben daraufhin auch einen Gebetskreis gestartet! Natürlich mit Absprache mit der Direktion und den Religionslehrern! Das hat mich viel Mut gekostet. In den wöchentlichen Treffen beteten wir für Schulkollegen, die Schule und die Lehrer und ermutigten uns gegenseitig, zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus zu stehen! Von anderen wahrscheinlich belächelt, war es dennoch eine sehr gute und geniale Zeit.

(Daniel R.)



Foto: Matthias Langhans

„Das Fieber ist weg, und er rennt wieder herum!“

Ein absolutes Highlight nach der verrückten Lock-Down-Coronazeit waren die Pilgertage mit der School of Novice im Juni

Seit September 2019 waren die jungen Leiter*innen bereits jeden Mittwoch gemeinsam unterwegs mit Unterricht und Praxiszeiten. Das merkte man im Zusammenhalt, am Lachen und an den herzlichen Gesprächen während der Pilgerzeit. Vier Tage pilgerten wir 80 Kilometer durch das Weinviertel und die Wachau in Niederösterreich – eine wunderschöne Gegend.

Das Schöne beim Pilgern ist, dass man geistliche Lektionen gemeinsam als Gruppe erlebt und sich gleich darüber austauschen kann. So ähnlich war es wohl bei Jesus, der mit seinen Jüngern unterwegs war und mit ihnen viele Lernlektionen direkt im Alltag machte.

Eine solche besondere Erfahrung als Pilgergruppe erlebten wir am zweiten Pilgertag. Am Vormittag telefonierte ich mit der Gastgeberin des Winzerhofs, bei denen wir übernachten wollten. Sie war am Telefon verzweifelt, da ihr fünfjähriger Sohn mehrere Zeckenbisse und hohes Fieber hatte. Sie war bereits bei zwei Spitälern, aber die Ärzte wussten nicht weiter. Sie war voller Angst, da sie selber als Kind fast an einer Hirnhautentzündung nach einem Zeckenbiss gestorben wäre.

Als wir am späten Nachmittag am Hof eintrafen, fragten wir nach dem Sohn und hörten, dass es ihm immer noch nicht besser ging. Da boten wir an, dass wir gerne im Namen Jesu für ihn für Heilung beten würden. Die Familie willigte gerne ein, und so segneten wir das Kind mit Gottes heilender Kraft. Eine Stunde später saßen wir beim Abendbrot, und die Winzer und Gastgeber erzählten ganz erstaunt, dass der Sohn kein Fieber mehr habe und er wieder herumrenne. Das sei erstaunlich, da das Fieber zum Abend normaler-

weise steigen würde. Es war ein bewegender Moment. Wir erlebten solch eine herzliche Gastfreundschaft und konnten persönlich von Jesus Christus schwärmen.

Die Situation erinnerte mich an die Heilung der Schwiegermutter von Petrus. Oft betete ich um Heilung, und es passierte nichts Offensichtliches, aber umso mehr ermutigen diese besonderen Momente. Aber auch wenn Gott nicht grad eingreift, ist jedes Gebet im Vertrauen zu unserem himmlischen Vater gesprochen kostbar und nicht vergebens.

// **Matthias Langhans**

Leiter der School of Novice

// Foto: privat



Fakten zur School of Novice

School of Novice ist eine 10-monatige Jüngerschafts- und Leiterschaftsschule von Campus für Christus. Jeden Mittwoch von 8:00 – 16:30 von Mitte September bis Anfang Juli treffen sich lernfreudige junge Frauen und Männer im Campus Hub Wien (direkt beim Hbf Wien), um sich in verschiedenen Fächern wie zum Beispiel Überblick Altes und Neues Testament, Erweckungs- und Kirchengeschichte, Leiterschaft auf den Spuren von Jesus, Leben als Gesandte/r, Kommunikation oder Persönlichkeitsentwicklung zu vertiefen. Mit dazu gehört eine 4-8-stündige wöchentliche Praxiszeit in einer lokalen Gemeinde oder einem Arbeitszweig von Campus für Christus und einer erlebnisreichen Pilgerwoche. Mehr Infos unter www.schoolofnovice.at

Weiterbildung für Vorstandsarbeit

Ein schwacher Vorstand schadet mehr als ein schwacher Geschäftsführer
(Zitat aus Kursbuch „Vorstandsarbeit in christlichen Organisationen“)

Anfang September fand in Salzburg ein Workshop der Österreichischen Evangelischen Allianz statt: „Vorstandsarbeit in christlichen Organisationen“. Die zwei Tage mit Dr. Frank Hinkelmann waren sehr bereichernd. Zum einen wegen des Inhaltes, dann aber auch wegen dem Austausch mit vielen Vorstandsmitgliedern aus unterschiedlichen christlichen Werken.

Vom Inhalt her war es teilweise ermüdet zu sehen, wie viel Luft wir noch nach oben haben. Eines der größten Probleme, mit denen etliche zu kämpfen haben, ist das Finden von geeigneten Personen für die Vorstandsarbeit. Viele wirklich gute Leute haben einfach bereits zu viel um die Ohren. Und andere helfen nicht wirklich weiter. Das doch recht provokante Zitat aus dem Kursbuch macht deutlich, wie wichtig ein guter Vorstand ist.

Während des Workshops wurde deutlich, wie entscheidend Vorstandsarbeit ist. Sie ist mehr als eine proforma Geschichte, um den gesetzlichen Anforderungen Genüge zu leisten. Als Vorstandsmitglieder sind wir Verwalter dessen, was uns Gott anvertraut hat. Wie im Gleichnis mit den anvertrauten Talenten in Matthäus 25 werden wir einmal gefragt, wie wir das uns anvertraute Werk verwaltet haben. Welche Kultur haben wir geprägt? Haben wir das uns Anvertraute vermehrt, gestärkt und weiterentwickelt?

Während den zwei Tagen gab es viel zu lernen über die Haltung und Denkweise eines weisen Vorstandsmitgliedes. Weitere Schwerpunkte waren die Beziehungen zu den verschiedenen Interessensgruppen innerhalb und außerhalb der Organisation. Selbstverständlich wurden auch die Rollen einzelner Vorstandsmitglieder sowie effektive Strukturen, Prinzipien und Handlungsweisen angeschaut.

Für mich, der ich bereits seit über dreißig Jahren in unterschiedlichen Settings Teil verschiedener Vorstände bin, bot der Workshop viele wertvolle Impulse. Schade, dass nicht mehr Vorstandsmitglieder teilnehmen konnten. Am meisten profitierten bestimmt jene, welche gleich mit mehreren Personen aus dem Vorstand gekommen sind. Ein bekannter Leiter sagte einmal sinngemäß: „Je besser ich als Leiter werde, um so besser

geht es den Menschen, für die ich verantwortlich bin.“

In diesem Sinn ist uns zu wünschen, dass dieser Workshop noch von vielen Vorstandsmitgliedern besucht wird und sie so befähigt werden, ihre Verantwortung als treue Verwalter noch besser wahrzunehmen. Unsere Gemeinden, Kirchen und

Werke verdienen solche Männer und Frauen.

// Rudolf Hächler

Geschäftsführer des ABÖJ
(Arbeitskreis Bibelorientierter Österreichischer Jugend)

// Foto: privat



Dr. Frank Hinkelmann:

„In meiner langjährigen Mitarbeit in und Zusammenarbeit mit verschiedenen Vorständen erlebe ich viele motivierte Christen, die gerne bereit sind, sich verantwortlich in einem Vorstand einzubringen. Genauso oft stoße ich aber auch auf Fragen, was die Mitarbeit in einem Vorstand eigentlich bedeutet?“

Darauf gab es im Workshop in Salzburg Antworten. Eine Wiederholung der Veranstaltung ist aufgrund der hohen Nachfrage geplant!

Stimme einer Teilnehmerin

„Als Verein ‚Herzwerk‘ haben wir mit vier unserer Vorstandsmitglieder und mir als operativer Leitung am Workshop teilgenommen. Durch die toll aufbereiteten Unterlagen, die inhaltlichen Inputs von Frank Hinkelmann und den Austausch miteinander sind wir an vielen Stellen bestätigt und an einigen positiv herausgefordert worden. Mit guten Fragen und einer Menge Inspiration im Gepäck geht es in den nächsten Monaten nun daran, einzelne Themen für uns zu vertiefen bzw. neu anzuschauen. Da ist es gut, dass wir den Workshop gemeinsam besucht haben und man zudem Manches nochmal konkret nachschlagen kann. Ein herzliches Danke an Frank und das Team der Evangelischen Allianz für diese wertvollen Tage!“

Julia Obergfell, Operative Leitung Herzwerk, Wien

Initiative christlicher Pädagogen

Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein...

Dieses Wort Jesu aus Matthäus 5,14 weist auf die große Aufgabe und Verantwortung der gläubigen Lehrer hin.

Im nach-christlichen, säkularen Österreich, mitten im digitalen Umbruch, konfrontiert mit ständig wechselnden Maßnahmen zur Corona Pandemie keine kleine Herausforderung...

In einem der reichsten Länder dieser Erde breitet sich Dunkelheit aus, doch Lichter, die für Jesus Christus brennen, werden hell wahrgenommen!

Ein wichtiger Teil dieser Lichter seid ihr, ihr Lehrer, deren Gott der Meisterlehrer Jesus ist, ihr vielen, meist jungen Lehrer



an öffentlichen Schulen, ihr Lehrer an den neuen (und auch alten!) christlichen Privatschulen, ihr Religionslehrer! Ihr seid potentielle, nachhaltige „Lichtstifter“.

Euch dazu zu ermutigen, euch zu stärken und positiv herauszufordern, das ist das Ziel der jährlichen Pädagogentagung, veranstaltet von der Initiative christlicher Pädagogen ICP (www.icp.at) und Schloss Klaus (siehe Anzeige auf der Rückseite).

Beginnen wir das neue Jahr 2021 gemeinsam mit unserem Gott, im Austausch, in der Begegnung miteinander. Wir hoffen und beten, dass dieses

„Lichtertreffen“ stattfinden wird, mit DIR stattfinden wird.

Darauf freuen wir uns sehr.



// **Hubert Opitz**

für die ICP und Schloss Klaus

// Foto: privat

UPLINK

- ein neuer christlicher Fernsehkanal in Österreich!?

„Verkündet den **Bewohnern der Stadt** das **Reich Gottes**...“ (Lk 10,9). Dieser Auftrag Jesu an seine Jünger hat auch nach 2.000 Jahren nichts an Aktualität eingebüßt. Das „Wie?“ verlangt jedoch nach einer zeitgemäßen Antwort.

Was damals die Marktplätze waren, ist heute das Internet. Hier sucht inzwischen fast jeder nach Unterhaltung und Antworten auf seine Lebensfragen. Doch die Ansprüche sind hoch und die nächste Seite ist nur einen Klick entfernt. Kreativität ist also gefragt...

Viele Kirchen und Gemeinden haben den Trend erkannt und streamen ihre Gottesdienste live übers Internet. Zahlreiche Menschen, die bereits auf der Suche nach Gott sind, können damit erreicht werden. Aber was ist mit denen, die noch gar nicht wissen, dass sie auf der Suche sind?

Georg Schuster, langjähriger ORF-Redakteur und bekennender Christ, verfolgt schon lange die Vision, Menschen mit Infotainment auf das Evangelium aufmerksam zu machen. Seine Jedidja-Hauskirchengemeinschaft hat dafür in Traun (OÖ) ein Fernsehstudio eingerichtet. Und ein engagiertes Team arbeitet mit Freude an der Umsetzung der Vision (siehe Bild unten).

In Zusammenarbeit mit der Cornerstone-Gemeinde Linz entsteht gerade eine Internet-Talkshow namens Uplink, die gleich mehrere Ziele verfolgt: kirchenferne Menschen sollen auf unterhaltsame Weise bei ihren Lebensfragen abgeholt werden; Menschen, die Gottes Wirken erlebt haben, stehen Rede und Antwort; die Heimatgemeinden der Interviewgäste werden porträtiert; coole Bibelkenner erklären kompakt das Evangelium. ►►



» Ein wichtiger Bestandteil der Vision ist auch, dass Christen aller Konfessionen zusammenarbeiten, um diese und weitere, künftige Sendungen anzupacken. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Erste Uplink-Kostproben sind hier zu sehen (noch sind wir in der Übungsphase): www.uplinktv.at

Gebet, Sponsoring, Ideen – und vor allem: Mitarbeit: Der Uplink braucht Dich, um das Reich Gottes zu verkünden. Vor allem Kamerateure und Technikbegeisterte fehlen uns noch! Wir helfen auch gerne mit, Interessierte in vielen Bereichen einzuschulen.

Kontakt: uplink@gmx.at



Foto: Victoria Strüger

Nachruf auf Fritz Börner

Langjähriger Vorsitzender der ÖEA verstorben

Am 7. September verstarb im 88. Lebensjahr in Linz der langjährige Vorsitzende der Österreichischen Evangelischen Allianz (ÖEA), Fritz Börner.

Börner stammte ursprünglich aus dem Osten Deutschlands und kam zusammen mit seiner Frau Lisa in Zusammenarbeit mit einer Schweizer Missionsgesellschaft nach Österreich, um vor allem in Traun und in Linz im freikirchlichen Gemeindebau tätig zu werden.

Im Frühjahr 1990 stellte er sich in einer schwierigen Phase der ÖEA als Vorsitzender zur Verfügung und leitete die Evangelische Allianz bis zum Jahre 2003. In seiner Amtszeit entwickelte sich die ÖEA als Einheitsbewegung entscheidend weiter. Es gelang Fritz Börner die Einbindung der Pfingstbewegung in die Evangelische Allianz – ein Meilenstein seiner Amtszeit.

Kurz nach seinem Amtsantritt übernahm Fritz Börner die Herausgabe des „Allianzspiegels“, den er persönlich redigierte,



Foto: privat

Zuhause druckte und selbst zum Versand brachte. Er entwickelte die Informationsschrift der Allianz zu einer regelmäßig erscheinenden Publikation und zu einem Instrument, mit dem die Einheitsarbeit wesentlich gefördert werden konnte.

Ein weiterer Meilenstein aus der Amtszeit von Fritz Börner bildete im Jahr 2000 die Anstellung eines vollzeitlichen Generalsekretärs der ÖEA.

Fritz Börner war ein Visionär mit Ecken und Kanten. Ihm lag die Einheit der an Christus Glaubenden, unabhängig ihrer konfessionellen Zugehörigkeit, am Herzen, und er setzte sich mit großer Motivation für ein missionarisches Engagement der Gemeinde Jesu in Österreich ein. Darüber hinaus war Börner stark kirchenhistorisch interessiert und schrieb eine der ersten wissenschaftlichen Arbeiten über die Geschichte der Evangelikalen in Österreich. Mit Fritz Börner verliert die ÖEA einen ihrer geistlichen Väter und Vorbilder. Er hinterlässt seine Frau Lisa, vier Kinder sowie Enkel und Urenkel.

// Dr. Frank Hinkelmann

Nachfolger von Fritz Börner im Vorsitz der ÖEA (2003-2015)



Umfrage

Mach mit
und gewinne!

Als Arbeitskreis der Österreichischen Evangelischen Allianz interessieren wir uns für deine Meinung und Erfahrung zum Thema Schöpfungsverantwortung. Unter dieser verstehen wir den Auftrag laut 1. Mose 1,28-30 und 1. Mose 2,15, die Welt mit allem, was auf ihr ist, verantwortungsvoll zu behandeln und zu verwalten. Der Aufruf „zu bebauen und zu bewahren“ ist nach wie vor relevant und kann klar als Antwort der Christenheit auf Umweltthemen gelten.

Nimm an unserer Umfrage teil und sage uns was du zu Glaube und Umwelt denkst:

www.schoepfungsnetzwerk.at/umfrage

Deine Meinung ist gefragt!



MEET & CHANGE

Die ARGEÖ Schulungs- und Begegnungstage fanden zum zweiten Mal unter diesem neuen Namen statt.

meet – ja, sie haben stattgefunden, wir konnten uns treffen, gerade noch, wie uns nun klar wird. Ich hatte mich schon so darauf gefreut! Nach so vielen Absagen und Enttäuschungen in den letzten Monaten, weil man sich eben nicht mehr treffen konnte.

meet – einander wiedersehen, hören und sehen, wie's dem anderen geht, ein Glaserl Wein miteinander trinken, einen Spaziergang machen, sich zum Kaffee verabreden. Mit langjährigen Freunden und neuen, vor allem jungen, Teilnehmern reden. All das sehr diszipliniert mit dem nötigen Abstand und drinnen immer mit Mund-Nasen-Schutz.

meet – einen Referenten, Heiko Wenzel (Bild unten), für den Texte aus dem AT seit den ersten Tagen seines Christseins zu Wegbegleitern wurden. Seine vor Leben sprühenden Vorträge waren für mich überraschend in der Kombination von Einfachheit und Klarheit und gleichzeitiger Tiefe, die von einem langen, aufrichtigen und leidenschaftlichen Unterwegs-sein mit den Texten zeugen.



/// Foto: Grätzinger

meet – den dreieinigen Gott in Lobpreis Zeiten – zwar leider ohne Singen, jedoch dafür zu Gottesbegegnungen hinführenden Musik- und Liedbeiträgen (Bild oben: Dave und Elli Heusser).

change – ja, jede einzelne Begegnung! Geteilte Freude und geteilte Last oder Sorge hat Verbundenheit mit lieben Geschwistern vertieft. Neues Kennenlernen hat mich ermutigt, was Gott mit diesen Geschwistern schon für einen weiten Weg gegangen ist (danke fürs Erzählen, liebe Tischnachbarn!). Oder es hat mich hoffnungsvoll und neugierig gemacht, was Gott durch die jungen Geschwister in Österreich noch tun und verändern wird!

change – durch die Vorträge?!? Abgesehen von der kurzfristigen ansteckenden Begeisterung durch die vermittelten Einsichten in das AT und auch das immer wieder durchleuchtende Lebenszeugnis von Heiko wird es sich noch zeigen. Lasse ich mich tatsächlich in nächster Zeit auf einen eigenen Weg mit dem Jesaja Buch ein? Gehe ich die Schritte durch die Texte entlang des „Geländers“ mit richtungsgebenden „Pfeilern“, die mir Heiko so lebendig nahegebracht hat? Ich ahne, es würde mich verändern!

Ich hoffe, ich tue es!!

meet & change – ich finde, der neue Name passt! Großes DANKE an jeden Einzelnen im Vorbereitungsteam und meinem liebevollen und mächtigen Gott für diese wertvollen Tage!

/// **Sophie Sautter**

Klagenfurt

/// Foto: privat



/// Foto: Grätzinger

Zukunft und Tradition.

Worin die Kirche bleiben muss, damit wir weiterkommen

Die Christusbewegung für Bibel, Bekenntnis und Erneuerung der Kirche veranstaltete am 17. Oktober ihren 2. Christustag – dieses Mal in Vorchdorf.

Aufgrund der Corona-Bedingungen war die Teilnehmerzahl beschränkt. 120 Personen aus ganz Österreich sind gekommen. Den Hauptvortrag hielt der **Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen, Dr. Clemens Hägele**, zum Thema: „Zukunft und Tradition. Worin die Kirche bleiben muss, damit wir weiterkommen“. Unter dem Hinweis auf das Leben der ersten Christen, wie es in Apg 2,42 geschildert wird, sprach Hägele von vier Kennzeichen des christlichen Glaubens, die wir nie aufgeben dürfen, damit wir weiterkommen:

1. Wir bleiben am geschriebenen Wort Gottes in der Bibel. Sie ist die Grundlage für unser Leben und für unsere Kirche.
2. Wir bleiben in der Gemeinschaft der Christen, die durch die Liebe geprägt ist.
3. Wir bleiben in der Feier des Hl. Abendmahls, in dem wir Anteil an Christus und an der Gemeinschaft der Schwestern und Brüder haben.
4. Wir bleiben im Gebet, weil im Gespräch mit Gott die Verbindung mit ihm lebendig bleibt.

So kommen wir weiter, indem wir die Gaben Gottes immer neu empfangen und

weitergeben. So erleben wir ein Wachstum in unserem Glauben und Leben, in unseren Gemeinden und in unserer Kirche.

Am Nachmittag berichtete **Vikar MMag. Friedrich Rößler** über die Bedeutung der Begleitung im Theologiestudium, die er im Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen erfahren hatte. So konnte er seinen persönlichen Glauben in der geistlichen Gemeinschaft leben und eine Theologie entwickeln, die die Bibel nicht in Frage stellt, sondern sich an ihr orientiert.

Friedrich Rößler sen., Pfarrer i. R., verlas ein Grußwort von Alexandra und Benjamin Battenberg, die mit der Begleitung von Theologiestudierenden in Wien ►

» vom Oberkirchenrat beauftragt sind. Im Hauskreis sowie in persönlichen Gesprächen bieten sie ihnen eine geistliche Heimat sowie Klärungen in theologischen Fragen.

Gudrun Kattinig, Geschäftsführerin des katholischen Familienverbands in Kärnten, informierte über die Fragen und Probleme rund um das Thema „Tötung auf Verlangen“ und bezog eindeutig und klar Stellung: Als Christen sind wir verpflichtet, Menschen in ihrem Sterben beizustehen, dürfen aber keine Hilfe zur Selbsttötung leisten oder gar selbst den Tod herbeiführen. „Die Menschen sollen an der Hand aber nicht durch die Hand sterben“. Es ist wichtig, dass wir auch zu diesem Thema unsere Stimme erheben. Auf www.lebensende.at können wir unsere Ablehnung der „aktiven Sterbehilfe“ zum Ausdruck bringen. Ende November wird der Verfassungsgerichtshof vermutlich eine Entscheidung treffen.

Ilse Achleitner, Obfrau des Scharnsteiner Kreises, brachte ihre Wünsche an die Christusbewegung vor: Sie soll ihren Kurs beibehalten und ihre Angebote ergänzen und ausbauen.

Markus Nöttling und Monika Faes berichteten aus der Arbeit des Vorstands der Christusbewegung und von ihren Erlebnissen in der Synode und dankten für alle Unterstützung und Fürbitte.

Die Musiker Wolfgang Böhm, Helmut und Julia Pichlmann vermittelten mit ihren Liedern tiefgehende, berührende und anregende geistliche Inhalte.

Für alle Teilnehmenden war es ein von Gott geschenkter Tag mit einer klaren Ausrichtung in geschwisterlicher Gemeinschaft. Der nächste Christustag findet voraussichtlich am Samstag, 9. Oktober 2021 statt.

// Friedrich Rößler

Stv. Vorsitzender Christusbewegung, Pfarrer i. R.



Pfr. i. R. Friedrich Rößler

Foto: Willi Hitztenberger

Teilnehmerstimme

„Ein hochinteressanter Tag mit vielen Begegnungen, der uns wieder Mut gemacht hat, die Chancen in unserer Kirche zu sehen und sich mutig einzubringen. Die Christusbewegung hat das Anliegen, dass die Botschaft der Bibel in der Kirche lebt, und freut sich über alle, denen sie in dieser Kirche Ermutigung und Stärkung sein kann. Vielleicht bist du nächstes Jahr auch dabei?“ (Hans Widmann)

Fröhliche Gemeinschaft beim Marsch fürs Leben

2.000 größtenteils junge Menschen und Familien mit Kindern beteiligten sich am diesjährigen „Marsch fürs Leben“ am 17. Oktober 2020 in Wien.

Von der Karlskirche bewegte sich die fröhliche Gemeinschaft über den Ring zum Heldenplatz und wieder zurück. An vielen Stellen konfrontierten uns kleinere Gruppen von meist verummten Gegendemonstranten mit ihren Sprechchören und versuchten den friedlichen Marsch zu stören. Aussagen wie „Abtreibung ist Menschenrecht“ oder die verletzte Parole „Hätt' Maria abgetrieben, wärt ihr uns erspart geblieben“ wurden freundlich abgewehrt und mit dem Schild „Bitte lächeln: Deine Mutter hat sich für dich entschieden“ beantwortet.

In Kurzansprachen wurde das Recht auf Leben für alle Menschen vor und nach der Geburt betont, welches unabhängig von Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand zu gelten hat. Angesichts der

drohenden Erlaubnis der „Tötung auf Verlangen“ durch den Verfassungsgerichtshof hatte der Marsch einen besorgniserregenden aktuellen Bezug.

Bereits vor Beginn der Kundgebung nahmen zahlreiche Teilnehmer an einem Gottesdienst in der Karlskirche teil. In seiner Predigt ging der St. Pöltner Altbischof Klaus Küng auf die zentrale Herausforderung des Marsches ein: „Die Erosion der Werte, die für die Entstehung des vereinigten Europas grundlegend war, schreitet von Jahr zu Jahr fort. Begonnen hat es mit der Liberalisierung der Abtreibung und der Einführung der künstlichen Befruchtung; jetzt geht es um die Tötung auf Verlangen und die Beihilfe zum Selbstmord.“ Als Senioren waren meine Frau und ich eine zahlenmäßig unbedeutende Minderheit dieses Festes für das Leben. Es hat uns sehr ermutigt, zu erleben, mit welcher Hingabe junge Menschen christliche Werte hochhalten und sich nicht scheuen, ihre Einstellung massiv an die Öffentlichkeit zu tragen. Vielleicht sollten auch wir als ältere Generation unsere Jugend in ihrem wertvollen Bemühen stärker unterstützen und durch unser Mittragen ermutigen.

Ganz gewiss gibt es in unseren Kirchen, Gemeinden und Werken eine viel größere Zahl an älteren Geschwistern, denen es auch ein Herzensanliegen ist, in der Öffentlichkeit ein gemeinsames Bekenntnis zu den Werten des Wortes Gottes abzulegen. Wir sollten dem Beispiel der Jugend folgen und durch rechtzeitige Information und Motivation unseren Anteil am „Marsch fürs Leben 2021“ spürbar erhöhen.

Den Termin haben wir uns bereits vorgemerkt: 16. Oktober 2021. Bis dahin findest du aktuelle Gebetsanliegen zum Lebensschutz unter: www.lebenskonferenz.at

// Dr. Robert und Eva Janscha

janscha@gmx.at



Eine Welt ohne Waisen in Europa – auch in Österreich?

Wenn wir in Westeuropa etwas von Waisen hören, denken wir schnell: Das geht uns ja nichts an, bei uns gibt es keine Waisen, nur in Asien oder Afrika. Stimmt das wirklich, oder anderes gefragt, wenn Gott uns als Christen den Auftrag gegeben hat, uns um Witwen und Waisen zu kümmern, wer sind dann die Waisen?

Wir denken bei Waisen an ein Kind, das beide Eltern verloren hat, oder sprechen von Halbwaisen, wenn ein Elternteil gestorben ist. In Westeuropa gibt es wohl nicht mehr viele solche Kinder, da wir seit langem sowohl von Kriegen wie auch von tödlichen Seuchen verschont wurden. Interessant zu wissen ist, dass auch in Asien oder Afrika die wenigsten Kinder, welche in Kinderheimen landen, echte Waisen sind. In letzter Zeit wird daher gerade im englischen Sprachraum von Sozialwaisen (social orphans) gesprochen, wenn es um Kinder geht, die wegen Missbrauch, Drogensucht oder anderen familiären Problemen nicht in der eigenen Familie aufwachsen können. Solche Kinder gibt es in allen Ländern, und so gesehen gibt es auch in Westeuropa Waisen oder Kinder, die auf Hilfe von außerhalb der Familie angewiesen sind.

In Österreich waren das im Jahr 2019 fast 13.000 Kinder und Jugendliche, die zum größten Teil in Kinderheimen aufgenommen wurden.

In 2015 erlebten wir in Europa eine ganz neue Gruppe von Waisen. In der großen Flüchtlingswelle, welche von 2015 an in unseren Ländern ankam, waren auch viele sogenannte unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMAs), Kinder und Teenager, die ohne Eltern unterwegs waren, zum Teil weil sie alleine von zuhause weg gingen, zum Teil auch, weil sie unterwegs durch verschiedenste, zum Teil schreckliche Umstände von den Eltern getrennt wurden.

Als Christen müssen wir uns zuerst einmal bewusst werden, dass wir alle geistliche Waisen waren und durch das Werk von Jesus und dem Heiligen Geist zu Kindern Gottes geworden sind und einen Geist der Kindschaft, oder wie es im Englischen heißt, einen Geist der Adoption bekommen haben (Röm 8,15). Als Adoptierte Gottes werden wir aufgefordert, uns nun um die Waisen zu kümmern, im geistlichen aber auch im ganz praktischen Sinn.

Von der Ukraine ausgehend entstand eine Bewegung, die sich ‚World without Orphans‘ WWO (Welt ohne Waisen) nennt und die Vision hat, dass jedes Kind eine Familie bekommt und den himmlischen Vater kennen lernen kann. An Konferenzen mit Teilnehmern aus verschiedenen Ländern wird diese Vision weitergegeben, damit diese in ihren eigenen Ländern die Vision eines ‚Land ohne Waisen‘ mit Hilfe von regionalen WWO Teams umsetzen. Seit gut zwei Jahren besteht ein solches Team auch in Europa, und gerade in den letzten Monaten ist die Bewegung für eine Welt ohne Waisen stark am Wachsen. Die WWO Bewegung in den verschiedenen Ländern will Christen, Kirchen/Gemeinden und christliche Organisationen zusammenbringen und ausbilden, um gemeinsam die Vision zu leben, dass jedes Kind in einer Familie aufwachsen darf. Nicht jeder Christ hat denselben Auftrag, nicht jeder kann ein Kind aufnehmen, aber im Gebet für diese Kinder kann jeder mithelfen.

// Barbara Rüeegger

barbara.ruegger@gmail.com

Infos: www.worldwithoutorphans.org



Photo by Caroline Hernandez on Unsplash

.....
 ...und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt.
 (5. Mose 10,18 LUT)

Das Bild zeigt Barbara Rüeegger mit zwei Mädchen aus einem Waisenhaus in der Ukraine



Photo: privat

hoffnungsfest 2021 Sei dabei!

Mit einer besonderen Premiere beginnt das hoffnungsfest-Jahr 2021: proChrist überträgt am Donnerstag, den 7. Januar 2021 um 19 Uhr einen evangelistischen Abend live auf Bibel TV und im Livestream.

Die Veranstalter möchten damit Einblick geben, wie die Übertragungswoche vom 7.-13. November 2021 aussehen wird.

Im Mittelpunkt stehen ein Jesus-Bericht, persönliche Glaubenszeugnisse, eine interaktive Fragerunde und die Einladung zum christlichen Glauben.

Mit dabei sind die Theologin Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, der Theologe Yassir Eric sowie der Moderator Pfarrer Nicolai Hamilton. Die Sängerin und Songwriterin Sarah Brendel aus Dresden bringt ihr musikalisches Talent ein und ist auch Interviewgast.

Nach der Sendung haben alle Zuschauer die Möglichkeit, das Format zu bewerten und den Produzenten Rückmeldungen zu geben. Weitere Infos unter www.hoffnungsfest.eu



Weißrussland (amtlich: Belarus):

Religionsfreiheit und andere Menschenrechte werden immer wieder verletzt

Auch vor der Universellen Periodischen Überprüfung von Weißrussland durch den Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen halten die Verletzungen der Religionsfreiheit und damit verbundener Grund- und Freiheitsrechte, wie des Rechts auf freie Meinungsäußerung, der Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit an.

Die Menschenrechtslage hat sich während der anhaltenden Proteste gegen die manipulierten Präsidentschaftswahlen vom August 2020 weiter verschlechtert. Bei der Wahl waren keine Beobachter der OSZE zugelassen. Human Rights Watch und lokale Menschenrechtsverteidiger wie der Koordinationsrat sprachen von Wahlfälschung. Bei den Massenprotesten nach der Wahl wurden Tausende Menschen willkürlich festgenommen und systematisch misshandelt. Teilnehmer an den Protestversammlungen und an öffentlichen Gebeten für Weißrussland und für ein Ende der Gewaltanwendung durch die Behörden wurden aufgrund von Artikel 23.34 („Verletzung des Verfahrens für die Organisation oder Durchführung einer Massenveranstaltung oder Demonstration“) angeklagt und mit Geldstrafen belegt. Betroffen waren unter anderem Katholiken, die Gebetsveranstaltungen in den Straßen von Minsk, Grodno, Lida und anderen Städten orga-

.....
Die Beamten verhalten sich feindselig gegenüber Anhängern aller Glaubensrichtungen, die sie als Bedrohung wahrnehmen. Das Regime unterhält ein Netz aus Beamten der Geheimpolizei KGB und des Amts für religiöse Angelegenheiten, die für die Durchsetzung der Restriktionen sorgen.
.....

nisierten oder an diesen teilnahmen. Das Menschenrechtszentrum Viasna (Frühling) hat dokumentiert, dass auch die Organisatoren friedlicher politischer Proteste gegen das Regime und Teilnehmer an diesen Protesten, darunter auch viele Protestanten, nach diesem Artikel angeklagt wurden. Seit dem 31. August 2020 wird Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz, dem Oberhaupt

der katholischen Kirche in Weißrussland, der auch weißrussischer Staatsbürger ist, die Rückreise in sein eigenes Land verweigert.

Die Beamten verhalten sich feindselig gegenüber Anhängern aller Glaubensrich-



Flagge Weißrusslands

tungen, die sie als Bedrohung wahrnehmen. Das Regime unterhält ein Netz aus Beamten der Geheimpolizei KGB und des Amts für religiöse Angelegenheiten, die für die Durchsetzung der Restriktionen sorgen.

Das zentrale Instrument der Einschränkung der Religionsfreiheit ist das Religionsgesetz von 2002, das die verpflichtende Re-

Fortsetzung auf Seite 26 ►►

Wir trauern... ...um Willi Sartorius

Der Schweizer reformierte Pfarrer Willi Sartorius war in den 1990er Jahren lange Jahre Präsident der Europäischen Evangelischen Allianz (EEA) und gleichzeitig Pfarrer der Evangelisch Reformierten Kirche in der Schweiz. Am 18. Oktober verstarb Willi Sartorius.

Frank Hinkelmann, Präsident der EEA, merkt an: „Vor allem in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren besuchte Pfr. Sartorius mehrfach Österreich und setzte sich stark für die Österreichische Evangelische Allianz und österreichischen Freikirchen ein, vor allem in Gesprächen rund um die Verwendung der Bezeichnung ‚evangelisch‘ mit der evangelischen Kirchenleitung der Zeit. Seine Klarheit in der Sache verbunden mit seinem diplomatischen Geschick waren ein große Ermutigung.“

Die ÖEA wird Willi Sartorius als eine Person mit tiefer Liebe zu Gott und seinem Volk in Erinnerung behalten. Im Herzen war er ein Evangelist, und doch hatte er auch das Herz eines Hirten und Lehrers. Eine wirklich bemerkenswerte Person mit einer Leidenschaft für das Reich Gottes, die sich in Einheit, Gebet, Treue zu Gottes Wort und Einflussnahme und Segnen der Gesellschaft ausdrückte! Eine beispielhafte Evangelische-Allianz-Person.

// Quelle: EEA/ÖEA



// Fotoquelle: www.europeanea.org

...um Horst Marquardt

Er galt als „Vater“ und Vordenker der evangelikalen Publizistik in Deutschland: Der Pastor und Journalist Horst Marquardt ist am 2. November im Alter von 91 Jahren in Minden gestorben. Er gründete mehrere Organisationen.



// Foto: Carsten Meier / ERF Medien

Der gebürtige Berliner war ab 1960 maßgeblich am Aufbau des Evangeliums-Rundfunks (heute ERF Medien) in Wetzlar beteiligt, den er bis 1993 leitete. 1970 gründete er die Evangelische Nachrichtenagentur idea (Wetzlar), weil aus seiner Sicht in säkularen und kirchlichen Medien zu wenig über geistliche Themen berichtet wurde.

Den idea-Vorsitz hatte er bis 2017 inne. 1975 rief er die Konferenz Evangelikaler Publizisten (KEP – heute Christliche Medieninitiative pro) ins Leben. Außerdem leitete er von 1999 bis 2017 den Kongress Christlicher Führungskräfte (KCF).

Der evangelisch-methodistische Pastor war Mitbegründer und 14 Jahre lang Vorsitzender des deutschen Zweiges des Lausanner Komitees für Weltevangelisation (heute Koalition für Evangelisation in Deutschland). Zum Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz gehörte er von 1969 bis zum Erreichen der Altersgrenze 1997.

idea-Vorsitzender Helmut Matthies schreibt in seinem Nachruf: „Horst Marquardt ist immer Visionär gewesen. Eben war etwas geschafft, schon dachte er an Übermorgen. Gelassenheit und Geduld gehörten nicht zu seinen Stärken. Manches sah er lange voraus, bevor es eintraf: die Digitalisierung, aber auch die Gefahren des Islams (er wurde 1999 Mitbegründer des evangelischen Instituts für Islamfragen, das er acht Jahre leitete).“

// Quelle: idea.de

» Fortsetzung von Seite 25

gistrierung aller Gemeinschaften und eine geographische Einschränkung ihres Wirkungsgebiets vorsieht. Hier beginnen die Probleme bereits bei der Gründung einer Gemeinschaft, die mindestens 20 Mitglieder haben muss, um sich registrieren zu lassen. Doch ohne Registrierung darf sich die Gemeinschaft nicht versammeln. Es ist auch eine rechtliche Adresse für den Registrierungsantrag erforderlich, die jedoch keine private Wohnadresse sein darf. Die Zustimmung der Behörden zur Nutzung eines Gebäudes als Adresse ist vor allem in ländlichen Gebieten sehr schwer zu erwirken. Durch die Registrierungsanforderungen werden die Richtlinien der OSZE/Venediger Kommission über die Rechtspersönlichkeit von Religions- oder Glaubensgemeinschaften verletzt. Nur bestimmte Personen dürfen Gottesdienste leiten. Religiöse Versammlungen in Privathäusern dürfen nicht regelmäßig und nur in kleinem Rahmen stattfinden. Die Eröffnung neuer Gottesdienststätten wird systematisch erschwert. Genehmigungen für große öffentliche Veranstaltungen sind schwer zu erwirken und teuer. Die Gebühren für die Nutzung von seinerzeit von den sowjetischen Behörden beschlagnahmten Gottesdienststätten sind extrem hoch. Katholischen Priestern wird die Arbeitslaubnis verweigert.

Ein Protestant kommentierte die Lage mit den Worten: „Sie haben Bedingungen geschaffen, die es unmöglich machen, nach dem Gesetz zu leben. Wir müssten die Hälfte unserer Kirchen schließen, um nach dem Buchstaben des Gesetzes zu funktionieren.“ Protestantische Gemeinschaften sind besonders häufig von Verletzungen der Religions- bzw. Glaubensfreiheit betroffen, da sie durch ihr soziales Engagement öffentlich wahrnehmbar sind.

Die Einschränkungen der Religionsfreiheit werden nicht einheitlich umgesetzt. Die Strafverfolgung erfolgt sporadisch, aber dennoch häufig genug und willkürlich, um viele Religionsgemeinschaften davon zu überzeugen, sich nur innerhalb des engen Geflechts der Restriktionen zu bewegen. Ohne Veränderung des restriktiven gesetzlichen Rahmens und der Haltung des Regimes und der Beamten werden die Verletzungen der Religionsfreiheit und sonstige Menschenrechtsverletzungen auch in Zukunft weitergehen.

// Quelle: Forum 18, Oslo

(Meldung vom 23. Oktober 2020)

Deutsche Fassung: Arbeitskreis Religionsfreiheit der ÖEA



Die Kirche auf den Orkneyinseln

/// Foto: Joe de Sousa, ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_Italian_Chapel,_Orkney_Islands_\(28336349197\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_Italian_Chapel,_Orkney_Islands_(28336349197).jpg))

Gottes besondere Häuser

Aus Eis, Bambus und erreichbar über 131 senkrechte Leitersprossen

Im Buch „Gottes besondere Häuser“ stellt Hans Möhler, Lektor im Luther-Verlag (Bild rechts), die außergewöhnlichsten Kirchen vor. Etwa jene auf den Südlichen Shetlandinseln am Rande der Antarktis. Oder in Georgien die „Säule des Lebens“, die über eine schwindelerregende, senkrechte Leiter mit 131 Sprossen zu erreichen ist. Im Interview mit Livenet/CH gewährt Hans Möhler einen Einblick in einige ganz besondere Kirchen.



auch wenig bekannte Kirche „geschleppt“ – als ganz junger Mensch ist man ja nicht immer davon begeistert.

Später, nach seiner Pensionierung, hat er begonnen, jeden Tag eine Stunde Papiermodelle bekannter Gotteshäuser zu basteln: Den Stephansdom in Wien, den Petersdom in Rom, die Leipziger Frauenkirche und viele mehr. Sie sind heute im koptischen Kloster in Brenkhausen hier in Nordrhein-Westfalen ausgestellt. Zum anderen habe ich ein Jahr in Jerusalem studiert und in dieser faszinierenden Stadt die unterschiedlichsten Denominationen und ihre ebenso unterschiedlichen Kirchen kennengelernt. Das hat mich begeistert, diese manchmal auch schwierige Konzentration so vieler christlicher Richtungen auf kleinem Raum: verschiedene orthodoxe Kirchen, Kopten, Armenier, Evangelische und Katholische oder äthiopische Christen. Auslöser der Idee war schließlich – und jetzt wird's lustig –, dass ich ein ähnliches Buch über Klo-Häuschen der ganzen Welt geschenkt bekam. Und da dachte ich als Lektor im Luther-Verlag – immer auf der Suche nach neuen Ideen: Das kann man auch mit Kirchen machen.

Hans Möhler, was muss man über Ihr Buch „Gottes besondere Häuser“ wissen?

Hans Möhler: Wer den Bildband aufschlägt, findet eine kunterbunte Sammlung von 70 christlichen Kirchen aus aller Welt. Sie bestehen aus Eis oder Bambus, stehen auf Bergspitzen oder sind aus dem nackten Fels herausgehauen, mit Gras bewachsen oder aus Stahlbeton geformt, uralt oder hypermodern. Zu jedem Gotteshaus gibt es eine kurze besondere Geschichte, nicht zu viel Kunsthistorisches, mehr Erlebtes. Und eine Karte mit den Koordinaten.

Wie sind Sie auf die Idee zu diesem Buch gekommen?

Da sind mehrere Erlebnisse zusammengekommen. Zunächst hat uns mein Vater schon als Kinder in manche berühmte oder

Welche Kirchen haben Sie besonders beeindruckt, was die geografische Lage betrifft?

Da müssen wir gleich die weite Reise zu den Südlichen Shetlandinseln am Rande der Antarktis auf uns nehmen. Dort findet sich ein winziges Kirchlein mit rotem Wellblechdach, gerade mal 3,5 Meter lang und breit. Ringsherum Eis, Wasser und Felsen – sonst nichts. Die St. Ivan Rilski-Kapelle wurde mit einem Container per Schiff hierher gebracht – für die Forschungsstationen aus aller Welt. Oder Sie reisen nach Georgien, zur „Säule des Lebens“, wie die Einheimischen den 40 Meter hohen Fels nennen. Zu Fuß geht's durch den Wald, bis Sie zu einer schwindelerregenden senkrechten Leiter mit 131 Sprossen gelangen. Das Kazchi-Kloster liegt obenauf und besteht nur aus einer Kapelle, einem Weinkeller und dem Wohnraum des Einsiedler-Mönchs.

Welche Geschichten hinter den von Ihnen abgebildeten Kirchen haben Sie am stärksten beeindruckt?

„The Miracle of Camp 60“ (dt.: Das Wunder vom Lager 60) – hinter diesem wunderlichen Namen verbirgt sich eine zu Herzen gehende Geschichte: Im 2. Weltkrieg inhaftierten die Briten italienische Kriegsgefan-

Fortsetzung auf Seite 28 ►►

Politische Parteien in Israel (4)

Brennpunkt Israel

Foto: Göttinger

„Die Weisheit aber von oben her ist ...
friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen,
ist reich an Barmherzigkeit und guten
Früchten...“ (Jakobus 3,7)

Die kleineren Parteien im **Rechts-Religiösen Block** sind Jamina, Schass und Vereinte Thora.

Jamina (Nach rechts) ein am 29.7.2019 gegründetes Bündnis zwischen *HaBajit ha Jehudi* (Jüdisches Heim, Jüdisches Zuhause) und *Tkuma* (Wiedergeburt). Beide Parteien sind orthodox-jüdisch und nationalistisch und bzgl. Werte und Ideologie rechtsgerichtet. Das Bündnis wurde nach der Wahl aufgelöst und 2020 neu formiert. – Führende Persönlichkeiten: Naftali Bennett, Rafi Peretz, Moti Yogeve, Bezalel Smotrich.

Schass (Akronym für Sephardische Thorawächter) gegründet 1984, seit 1988 in der Knesset. Sie versteht sich in sozialen und religiösen Fragen als Interessenvertreterin der Mizrachim (Plural von „östlich“; Juden aus Asien, Afrika, Nahen Osten, der arabischen Welt und anderen islamischen Ländern) und Bewahrerin ihrer religiös-kulturellen Identität. Lehnt Trennung von Staat und Religion in familienrechtlichen Fragen ab. Die Partei lässt grundsätzlich keine Frauen kandidieren. – Vorsitzender: Arie Deri.

Vereintes Thora-Judentum ist eine ultraorthodox-religiöse Allianz zweier Parteien: *Agudat Israel* (Der Verein Israels; die Partei der Chassidim) und *Degel HaTora* (Fahne der Thora; diese repräsentieren den nicht chassidischen Teil des ultraorthodoxen Judentums – steht somit in der Tradition der litauischen Mitnagdim, die Gegner). Ihre Klientel sind die streng religiösen Askenasim (aus Ost- und Mitteleuropa). Sie steht für Ausweitung religiöser Gesetze auf alle Bereiche des täglichen Lebens, die Zurücknahme säkularer Elemente in Staat und Gesellschaft und lehnt den Wehrdienst für ultraorthodoxe Männer ab. Auch in dieser Partei kandidieren grundsätzlich keine Frauen. – Vorsitzende: Yaakov Litzman und Mosche Gafni.

Damit schließen wir die Reihe der Beschreibung der israelischen Parteien (Irrtum vorbehalten!).

Die letzte Wahl ergab folgende Aufteilung der 120 Knesset-Sitze: Benny Gantz 56, Avigdor Libermann 9, Benjamin Netanjahu 55.

.....
// **Quellen:** wie in früheren Beiträgen

// **Tipp:** alle genannten Personen in Wikipedia aufrufen unter „israelische Parteien“ plus Parteiname.
.....

// **Autor:** Pfr. i.R. Klaus Lehner, Wien

» Fortsetzung von Seite 27

gene hoch oben im Norden, auf den einsamen Orkneyinseln. Mit Erlaubnis des Lagerkommandanten bauten sie aus Restmaterialien ein kleines Gotteshaus. 1992, 50 Jahre nach Baubeginn, feierten ehemalige Gefangene hier nochmals eine gemeinsame Messe.

Auf Lanzarote steht in Mancha Blanca eine weiß-grau getünchte gedrungene Kirche. 1730 tat sich im Hinterland eine Erdspalte auf, sechs Jahre lang strömte Lava aus dem Boden und verwüstete große Teile der Insel. Nicht aber das kleine Dorf. Die Einwohner hatten die Statue der Schutzheiligen „Virgen de los Dolores“ aus dem Nachbarort herangeschleppt und geschworen, im Falle der Verschonung ein Gotteshaus zu errichten. Tatsache ist: Der Lavastrom bog direkt vor dem Dorf zur Seite ab – die Kirche wurde gebaut.

Welche Kirchenfunde haben Sie am meisten überrascht?

Eigentlich sehr unterschiedliche. Zum Beispiel die architektonisch super modernen Großkirchen in Brasilien. Dann die wie eine Höhle gestaltete Hochzeitskirche in Japan. Und die Strandkapelle in Beidaihe in China – wo es weit und breit gar keine Christen gibt. Und wer von Ihnen gern mal eine Kirche im eigenen Garten hätte: Sie können bei einer niederländisch-deutschen Firma einen bunten Sakralbau zum Aufblasen mieten.

Was können wir von diesen Kirchen – respektive den Erbauern – lernen?

Für mich zwei Dinge: Zum einen haben mich jene Menschen überzeugt, die beim Bau der Gotteshäuser immer die einheimischen Traditionen berücksichtigt haben – architektonisch und handwerklich. In Chile gibt es Holzkirchen, deren ungewöhnliche Deckengewölbe die Schiffsbauer vor Ort gezimmert haben: Man nehme die Konstruktion eines Schiffsrumpfes und drehe sie auf den Kopf; schon ist das Gewölbe fertig. Oder auch künstlerisch. Da stehen die Jünger dann eben unter Palmen oder Maria ist selbstverständlich dunkelhäutig. Beeindruckend finde ich die Intensität und Ausdauer, mit der Menschen ihren Glauben ausdrücken wollen – und dadurch entsteht eine Kirche, zum Teil unter schwierigsten Bedingungen. Eine festungsartige Kirche mit meterdicken Mauern und Wehrtürmen etwa auf den Philippinen wurde mehrfach von Piraten zerstört und beharrlich wieder aufgebaut.

Gibt es Rückmeldungen auf das Buch, die Sie besonders bewegt haben?

Leider erfährt man als Lektor selten etwas darüber, ob und wie ein Buch bei den interessierten Leserinnen und Lesern ankommt. Man kann es etwas an den Verkaufszahlen ablesen, und die Tatsache, dass wir gerade die 4. Auflage seit Januar drucken, deutet an: Das scheint gut anzukommen. Aber bisher hat niemand gemailt und geschrieben: Mensch super, jetzt weiß ich, wohin ich in meinem nächsten Urlaub fahre.

Wird auf dieses Buch ein zweites folgen, mit weiteren überraschenden Kirchen?

Die Chancen stehen gut. Da ich schon Material für weitere 40 Kirchen habe, aber noch viel Zeit für die abendliche Recherche zu neuen Gotteshäusern benötige, wird ein Nachfolgeband wohl im Herbst 2021 erscheinen. Zum Beispiel mit einer winzigen Kapelle in einem Baum.

// **Daniel Gerber**

Quelle: Livenet.ch

Das Buch ist hier bestellbar: <https://www.lutherverlag.de>

// Foto von Hans Möhler: Luther-Verlag





Wenn Gesundheit für wichtiger erachtet wird als Gerechtigkeit

Irgendetwas ist im Kampf gegen Covid-19 schiefgelaufen. Das beunruhigt mich. Es muss angesprochen und korrigiert werden.

Von Anfang an wurden drastische Maßnahmen ergriffen. Das Ziel und das damit verbundene Versprechen waren es, die Menschen gesund und geschützt zu halten. Krisenszenarien wurden erarbeitet. Diese Szenarien befassten sich hauptsächlich mit dem Schutz der Menschen, aber sie berücksichtigten nicht die verursachenden Ungerechtigkeiten.

Wenn man sich anschaut, was in den wohlhabenderen Ländern der Welt getan wird, mag das fürsorglich erscheinen, doch im größeren Zusammenhang ist es eigentlich egoistisch. Während wir auf einen Impfstoff warten, könnte es sein, dass wir ungeduldig und entnervt werden, was dann? Wir scheinen in einem Teufelskreis gefangen zu sein, und für einige ist dieser Teufelskreis bösartig geworden.

Einige Fakten

Wohlhabende Länder haben aggressive Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie ergriffen. Diese haben sie Milliarden

gekostet, die sie nicht haben:

- » Es wurde viel Geld ausgegeben, um die Wirtschaft zu schützen. Aber niemand weiß, ob sie langfristig den erhofften Nutzen bringen werden. Am interessantesten ist, dass gerade in diesem Bereich die Frage nach Gerechtigkeit und Fairness (Verteilung der Mittel) gestellt wurde.
- » Diese Milliarden von Euro müssen zurückgezahlt werden, und wir empfinden, das wird sicherlich in naher Zukunft sein. Aber es wird wahrscheinlich auch für die nächste Generation eine schwere Belastung bleiben.
- » Niemand weiß, ob diese Maßnahmen ausreichen werden.
- » Der Nationalismus ist aktiv, da jedes Land sich um seine eigenen Interessen kümmert, d.h. es ist ziemlich populär geworden, zu versuchen, Geschäfte abzuschließen, um als erstes mit einem Impfstoff bedient zu werden.

Weniger wohlhabende Länder haben einen ganz anderen Preis bezahlt. Um zu überleben, mussten sie sich an die festgelegte Agenda der wohlhabenderen Länder halten. Aber für ihre armen Bürger bedeutete das: Da sie tagsüber keine Arbeitsmöglichkeit hatten, gab es abends kein Essen auf dem Teller. Kinder, die normalerweise in der Schule ernährt wurden, hatten diese Mahlzeit nicht mehr zur Verfügung, als die Schulen geschlossen wurden.

Die Armut hat zu tieferer Verarmung geführt. Das Leiden hat sich in Trauer verwandelt. Und das ist noch nicht vorbei, es dauert schon seit Monaten an, wie viele Monate liegen noch vor uns?

Die Armen und Schwachen haben wieder einmal einen hohen Preis bezahlt:

- » Nach Angaben der Weltbank werden 49 Millionen Menschen aufgrund der Covid-19-Effekte zusätzlich von extremer

Fortsetzung auf Seite 30 ►►

» Fortsetzung von Seite 29

Armut (unter 1,6 € Einkommen pro Tag) betroffen sein.

- » 100 Millionen Menschen werden in die Armut stürzen, wenn die Armuts Grenze auf 4,65 € festgelegt wird.
- » Sogar in wohlhabenden Ländern sind die Armen stärker betroffen, z.B. weil sie durch ihre Arbeit mehr mit Covid-19 in Berührung kommen oder weil sie sich eine ausgewogene Ernährung nicht leisten können.
- » In Osteuropa sind einige Menschen nicht so gut integriert (z.B. Roma) oder Menschen, die weit von den Hauptzentren entfernt sind, leiden unglaublich.

Ist etwas schiefgelaufen?

Die Frage, die uns leitete, war: wie bringen wir uns in Sicherheit? Aber es gibt noch einen anderen Aspekt von Sicherheit. Es gibt keine *Securitas* (Sicherheit) ohne *Certitudo* (Sicherheit im Sinne einer Gewissheit). Es ist eine schreckliche Situation, wenn von den Regierungen erwartet wird, dass sie für alles sorgen, was Sicherheit und Schutz betrifft, einschließlich guter Gesundheit. Man befindet sich in einer schrecklichen Notlage, wenn die einzige Hoffnung bei der Regierung liegt. Man ist ohne Hoffnung, wenn man die Gewissheit (=Sicherheit) nicht hat, dass jemanden über

uns wacht (der ewige Gott) und sich über die menschlichen Möglichkeiten hinaus um uns kümmert. Es gibt keine Hoffnung, wenn es keine ewige Perspektive gibt.

Und vor allem besteht auch die Gefahr, zu falschen Schlussfolgerungen zu gelangen, wenn es Gewissheit nicht gibt. Nur wenn man sich auf diese Gewissheit verlässt, kann man es wagen, die Frage nach der Gerechtigkeit zu stellen. Denn Gerechtigkeit bedeutet Opfer. Sie bedeutet, dass man einige seiner „Rechte“ aufgibt. Nur wenn ich weiß, dass man sich gut um mich kümmert, kann ich mich um andere kümmern und dabei vielleicht sogar mein Leben riskieren.

Was vom christlichen Erbe in Europa übriggeblieben ist, beruht auf diesem Opferbegriff. Man kann es auch den Einfluss der Bibel nennen. Ein großer Teil dieses Erbes wird heute von säkularen Institutionen gepflegt. Gegenwärtig geht die Wirkung durch den Verlust der *Securitas-certitudo*-Perspektive verloren.

Was ist zu tun?

Wie üblich beginnt es bei uns. Wir müssen uns zuerst an Gott und sein Wort wenden und beten. In diesem Licht müssen wir unsere Herzen prüfen. Wo sind wir von der säkularen Agenda „Ich und meine Sicherheit gehen vor“ beeinflusst worden?

Wo hat die Sorge um unsere eigene Gesundheit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit übertrumpft? Welche Opfer sollten wir bringen, um die Gerechtigkeit, wie Gott sie sieht, wiederherzustellen?

Dann müssen wir uns dem öffentlichen Bereich zuwenden. Als Christen müssen wir laut und mutig die schwierigen Fragen stellen. Wir müssen noch einmal unsere Stimme im Namen der Witwen und Waisen, der Armen und Fremden erheben. Dies wird Opfer in allen Lebensbereichen erfordern.

Wir sind nicht machtlos. Wir können etwas tun, um die Auswirkungen der Ungerechtigkeit zu ändern. Und wir können sogar die Ursachen an der Wurzel bekämpfen, indem wir die Sicherheit mit der Gewissheit ergänzen.

Möge Gott uns dazu Gewissheit, Hoffnung und Mut geben.

// Thomas Bucher

Generalsekretär der Europäischen Evangelischen Allianz

// Foto: Grötzinger



Weltweite Evangelische Allianz:

Dr. Thomas Schirmacher wird neuer WEA-Generalsekretär



Dr. Thomas Schirmacher

Der Internationale Rat der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) hat am 27. Oktober die Ernennung des deutschen Theologen Dr. Thomas Schirmacher zum nächsten Generalsekretär bekannt gegeben. Er wird die Leitung der WEA am 1. März 2021 von Bischof Efraim Tondero (Philippinen) übernehmen.

Dieser kommentierte: „Mit großer Freude übergebe ich Anfang nächsten Jahres die Leitung der WEA an Dr. Thomas Schirmacher, die Person, die am besten darauf vorbereitet ist, das globale Gremium der Evangelikalen in die Zukunft zu führen.“

Dr. Schirmacher bringt langjährige Erfahrung in verschiedenen Funktionen bei der WEA mit und wurde vom Findungsausschuss unter mehr als einem Dutzend

Kandidaten ausgewählt und vom Internationalen Rat einstimmig bestätigt.

Bei seiner Ernennung sagte Dr. Schirmacher: „Ich fühle mich geehrt, dass so viele geschätzte kirchliche Führungskräfte mir ihr Vertrauen schenken. Da ich schon seit langer Zeit zur Führung der WEA gehöre, fühle ich mich dort bereits wie zu Hause. Neben all meinem akademischen und gesellschaftspolitischen Engagement steht für mich immer die verwandelnde Kraft des Evangeliums Jesu Christi für jeden Einzelnen und die ganze Welt im Mittelpunkt meiner Überzeugungen. Und ich sehe die WEA als den besten Ort, um der Kirche zu dienen. Ich fühle mich in der sicheren Gewissheit geborgen, vom Gebet von Millionen von Gläubigen getragen zu werden, und im Wissen, dass ich auf den großen Schultern meiner Vorgänger stehe.“



Buchbesprechungen



Arne Kopfermann **Auf zu neuen Ufern Befreit zu einem ehrlichen Glauben, der trägt**

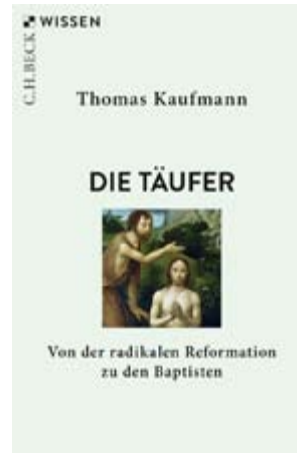
Pb. 330 S. Gerth Medien, 2020. € 17,50

Dies ist eine sehr ehrliche und persönliche geistliche Bestandsaufnahme des Musikers, Produzenten und Referenten Arne Kopfermann. Der Autor nimmt den Leser dabei mit auf seinen persönlichen Glaubensweg, vor

allem im Anschluss an den Unfalltod seiner zehnjährigen Tochter im Jahr 2014. Kopfermann beschreibt, wie er als Teenager zum Glauben an Jesus Christus fand und dieser Glauben „rund 40 Jahre lang Fokuspunkt, Gradmesser, Identitätsstifter und Korrektiv“ für sein Leben gewesen war (S. 23-24). Er schreibt weiter: „Auch in den Scherben meines Lebens, in denen ich mich nach unserem Unfall wiederfand, habe ich diesen Glauben nicht verloren. Aber ich musste in der Folgezeit erst mühsam lernen, mit Gott zu ringen und ihm mein Leid zu klagen. Denn das kam in meiner Frömmigkeit kaum vor. Ich musste mit einigen Glaubensbildern und -leitsätzen brechen.“ (S. 23-24).

Kopfermann lädt den Leser ein, ihn auf diesen Weg zu begleiten und regt so zum Nach- und Überdenken eigener Glaubenspositionen an. Da finden sich zahlreiche bedenkenswerte Aussagen, so Kopfermanns Gedanken zum Thema Leid und Klage in einer charismatisch geprägten Frömmigkeit (gibt es dafür überhaupt Raum?) oder seine Anmerkungen zum geistlichen Machtmissbrauch durch Leiter (S. 268f.). Ein weiteres Beispiel: „Wir professionalisieren unsere Bühnenpräsenz und erhöhen damit auch den Unterhaltungsfaktor. Wir legen Wert auf Leidenschaftlichkeit in der Anbetung aber das eigene Gotteslob wird nicht ehrlicher. Der Ausdruck der eigenen Nachfolge wird vollmundiger, aber die Auswirkungen im Lebensstil sprechen nicht lauter.“ (S. 264). Hier fordert er uns zu einer kritischen Reflektion eigener Überzeugungen und unseres Handelns heraus. Andere Passagen lösten bei mir aber auch Widerspruch aus, so beispielsweise seine Ausführungen zum Schriftverständnis (Kap. 3). Und trotzdem: Ein Buch dessen Lektüre sich für jeden lohnt, der bereit ist, die eigene lieb gewonnene Frömmigkeit einmal infrage stellen zu lassen, ohne dabei seinen persönlichen Glauben aufzugeben, sondern sich auf den Weg zu einer reifen und mündigen Gottesbeziehung begeben will.

// Für Sie gelesen: Pfr. i. E. Dr. Frank Hinkelmann



Thomas Kaufmann **Die Täufer. Von der radikalen Reformation zu den Baptisten**

Softcover, 128 S., München: C.H.Beck, 2019. € 9,95

Kaufmann ist evangelisch-lan-deskirchlicher Prof. für Kirchengeschichte an der Univ.Göttin-gen. Sein Schwerpunkt ist die Reformation. Dieser Band erschien in der Reihe C.H.BECK Wissen; diese Reihe will kompetente

Überblicke präsentieren. Die dadurch erzwungene kompakte Darstellungsform liest sich flüssig, beinhaltet aber doch mehrere Fremdwörter (wie z.B. *deviant*, *pejorativ*).

In den 110 Seiten Text (mit wenigen Bildern) geht es überwiegend um die Täuferbewegung des 16.Jh.s; ähnlichen Bewegungen der folgenden Jahrhunderte (der Titel nennt neben den Täufern auch die Baptisten) werden 20 Seiten gewidmet, ohne die Pfingstkirchen zu berücksichtigen; insofern wirkt dieser kleine Teil etwas willkürlich eingeschränkt. Kaufmann erklärt bei der Besprechung der Baptisten, es „unterscheiden sich die meisten täuferischen Gemeinden heute von evangelikalen und pfingstlerischen Freikirchen“ (112) – aber diese Freikirchen sind doch ebenso „täuferisch“ wie die Baptisten!

Kaufmann versucht in einem Epilog zu würdigen, was das Täufer-tum in die Gesellschaft eingebracht hat – dabei sieht er das Täufer-tum m.E. zu positiv. Ja, sie waren „Vertreter einer allgemeinen Religionsfreiheit“ (112), aber waren sie tatsächlich „weitgehend resistent“ gegenüber politischen Ideologien wie Nationalismus oder Rassismus (114)?

Als wichtigstes Kennzeichen des Täufer-tums sieht Kaufmann die Verweigerung der Säuglingstaufe (7). Damit ergibt sich eine breite, vielgestaltige Bewegung, die auch Kritiker der Säuglingstaufe (wie Thomas Müntzer) mit einbezieht, die keine „Wiedertaufe“ praktizierten. Freikirchliche Historiker neigen dagegen zu einer engeren Abgrenzung, sie suchen in der „radikalen Reformation“ vor allem nach ihresgleichen, und sehen diese als die „eigentlichen Täufer“. Die Einschätzung eines evangelischen Historikers, quasi der „Blick von außen“, bringt für Freikirchler wichtige Denkanstöße.

// Für Sie gelesen: Dr. Franz Graf-Stuhlhofer

Fortsetzung auf Seite 32 ►►

Schon mal auf die ÖEA-Website geklickt?

Reinschauen, stöbern, staunen: www.EvangelischeAllianz.at



Stefan Schweyer
Freikirchliche
Gottesdienste
Empirische Analysen
und theologische
Reflexion

Gb. 606 S. Evang. Verlagsanstalt, 2020. € 59,70. E-Book € 49,99

Literatur, die freikirchliche Gottesdienste und deren Liturgie reflektiert, erweist sich im Unterschied zur Literatur über Gottesdienste im volkshkirchlichen Kontext bis heute als Mangelware. Vielleicht

erklärt dies, dass die gedruckte Version dieser Monographie in nur wenigen Monaten nach Erscheinen zwei Auflagen erlebte und nun schon wieder vergriffen und derzeit nur als E-Book erhältlich ist. Mit seiner empirischen Studie zu freikirchlichen Gottesdiensten legt der Autor, Professor an der Staatsunabhängigen Theologischen

Hochschule (STH) in Basel seine Habilitationsschrift einer breiteren Öffentlichkeit vor. Und die Lektüre zahlt sich aus.

Nach einer kurzen Einführung klärt der Autor im zweiten Kapitel die zentralen Begriffe „Freikirche“ und „Gottesdienste“ und fasst den bisherigen Forschungsstand zu freikirchlichen Gottesdiensten zusammen. Es folgt eine kurze Vorstellung des Forschungsansatzes seiner Arbeit (Kap. 3), auf die verschiedene Gottesdienstporträts besuchter Gottesdienste folgen (Kap. 4). Dann gelangt Schweyer zu den eigentlichen Hauptteilen seiner Arbeit: Eine Analyse der Gottesdienstpraxis (Kap. 5) und der Gottesdiensttheologie (Kap. 6) sowie eine theologische Reflexion (Kap. 7). Ein kurzes Kapitel „Ein- und Aussichten“ rundet das Buch schließlich ab.

Mit seinem Werk legt Schweyer die bisher ausführlichste und grundlegendste Arbeit zu freikirchlichen Gottesdiensten vor. Es wäre zu wünschen, dass vor allem die Ergebnisse der Kapitel 5 bis 7 bald einer größeren freikirchlichen Öffentlichkeit als kompaktes Handbuch einer freikirchlichen Liturgik zur Verfügung stehen würden.

// Für Sie gelesen: Pfr. i. E. Dr. Frank Hinkelmann

Unser neuer **ONLINE-SHOP** für

Bücher - Musik - Film - Geschenke - Kalender

In unserem Online-Shop und in der christlichen Buchhandlung finden sie eine

AUSWAHL mit MEHRWERT

Bei einer Bestellung

bis Ende 2020 versandkostenfrei
 und sie erhalten **ein kleines Geschenk!**



1150 Wien, Märzstraße 4
 01/5264383
 shop@cvjm-medien.at
Mo-Fr. 10.00-17.00 Uhr

www.cvjm-medien.at



Anzeige

30 Jahre CVJM-Medien Wien

Der CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen) hat seit seiner Gründung das Ziel, Menschen mit dem lebendigen Gott bekannt zu machen und sie in ihrem Leben als Christ zu stärken.

Immer wieder wurden auch in den vergangenen Jahrzehnten Wege gesucht und gefunden, um dieses Ziel bestmöglich zu erreichen. Einer davon sind die Medien, also Bücher, Filme, Musik...

Der Mediendienst begann mit 16 mm-Filmvorführungen bereits in den 70er Jahren auf Initiative von Dietrich Reitzner. 1990 wurden dann Michael Berger und seine Frau Marianne mit Hilfe eines Unterstützerkreises angestellt, um die Arbeit, beginnend mit Arbeitsmaterial für Kinder und Familien und Videoverleih, neu durchzustarten. Kurze Zeit danach wurde die „Wort & Wissen“-Medienstelle Österreich eröffnet und versorgte die Kunden mit wissenschaftlichen Büchern und Medien. Auch Arbeitsmaterial verschiedener Verlage für Familie und Gemeinde wurde integriert (Aidlingen etc.).

Die Evangelisations-Veranstaltungen von ProChrist waren uns von

Anfang an ein großes Anliegen und eine Möglichkeit, mit Literaturständen und Medienversand mitzuarbeiten. Manch einer kann sich vielleicht an Pepi erinnern, einen contergan-behinderten Mitarbeiter, der hier mithalf. Gleichzeitig mit der Einführung des Euro im Jahre 2002 übersiedelte CVJM-Medien in die Märzstraße 4, wo heute noch die Buchhandlung zum Besuch einlädt.

Corona ist auch an uns nicht spurlos vorüber gegangen, doch Gott sorgt für sein Werk und auch für uns als Familie – seit nunmehr 30 Jahren! Nun wird in diesen Tagen der Online-Shop mit dem Komplett-Angebot christlicher Verlage an Büchern, Filmen, Musik, Kalendern und Geschenke neugestaltet und als Angebot für Christen in Österreich zur Verfügung gestellt.

Gerne helfen wir Ihnen im Wiener Raum bei Veranstaltungen und Büchertischen.

// **Michael Berger**

Kontakt: siehe Anzeige oben



Veranstaltungshinweise

der Partner, Arbeitskreise und lokalen Evangelischen Allianzen

Programmänderungen vorbehalten!

Bitte besuchen Sie vor der Veranstaltung die angegebenen Websites oder kontaktieren Sie den Veranstalter.

AMPuls

LET'S GO

Missionskonferenz

18. - 20. März 2021

FCG Wels, Wiesenstraße 52, 4600 Wels

www.missionskonferenz.at



Arbeitskreis Bibelorientierter Österreichischer Jugend

Basiskurs

27.03.2021 - 03.04.2021

Du willst einmal in der Jungschar oder auf einem Jungschar-Lager mitarbeiten? Dein Herz brennt für Jesus? Du bist mindestens 15 Jahre alt? Wenn du dich auf die Herausforderung des Leitens vorbereiten willst, melde dich zum Jungschar-Basiskurs an.

Leitung: Sabine Hächler

Ort: Freizeithaus Schwaigmühle

Aufbaukurs

27.03.2021 - 03.04.2021

Du arbeitest schon in einer Jungschar oder am Sommerlager mit und willst durch neue Inputs deinen Dienst weiter verbessern? Dann bist du am Jungschar-Aufbaukurs genau richtig!

Um am Aufbaukurs teilnehmen zu können, musst du 18 Jahre alt sein. Wenn du bereits den Basiskurs besucht hast, ist eine Teilnahme schon ab dem vollendeten 16. Lebensjahr möglich.

Leitung: Rudolf Hächler

Ort: Freizeithaus Schwaigmühle

Weitere Infos, Anmeldung und Kontakt: <https://www.aboej.at>



befreit leben Österreich – Hoffnung für verletzte Herzen

Unterwegs zu einem befreiten Leben

Ein Kurs für Menschen, die einen biblischen Weg suchen, um den Schaden zu bewältigen, den traumatische Erfahrungen wie sexueller Missbrauch, körperliche oder seelische Misshandlung oder Vernachlässigung angerichtet haben. Infos: www.befreitleben.org

TEAM SALZBURG

Termin: 12.-14. Februar und 26.-28. Februar 2021

Ort: Hipping, St. Georgen im Attergau

Kontakt: Norbert & Verena Nechansky, nechys@utanet.at



Bibellesebund

Skifreizeit am Nassfeld

Termin: Sa. 06. - Sa. 13.02.2021

Leitung: Hans Widmann

Ort: Alpenhof Plattner / Nassfeld (Ktn.)

Preis: € 610,- (ab 24.01.: € 645,-)

Alter: ab 17 Jahren

Weitere Informationen und Anmeldung:

Bibellesebund Österreich, Obere Marktstraße 18,

4822 Bad Goisern, E-Mail: info@bibellesebund.at

freizeiten.bibellesebund.at oder Tel. +43 6135 41390



Campus Danubia

AKKREDITIERUNGSPROJEKT

CAMPUS DANUBIA



Apologetische Fragen

Mag. phil. Dr. phil. Christian Bensel

15.-16.1.2021 und 29.-30.1.2021, Fr. 13:00-21:00, Sa. 9:00-17:00

Format: Hybrid Präsent

Biblische Theologie des Alten Testaments

Prof. Heiko Wenzel Ph.D.

5.-6.3.2021, Fr. 13:00-21:00, Sa. 9:00-17:00

Format: Mix

Bibelkunde Neues Testament

Gregory King M.Div.

Mittwochs 10:00-12:00, Start: 3.3.2021

Format: Präsent

Einführung in die Dogmatik

Dr. Lic. theol. Ing. Jonathan Mauerhofer BA MA

Montags 13:00-15:00, Start: 1.3.2021

Format: Präsent

Kirchengeschichte im Überblick

Pfr. i. E. Dr. Frank Hinkelmann

12.-13.3.2021 und 26.-27.3.2021, Fr. 13:00-21:00, Sa. 9:00-17:00

Format: Hybrid Präsent

Gemeindeaufbau

Dr. Armin Wunderli

Dienstags 15:00-19:00, Start: 2.3.2021

Format: Präsent

Religionspädagogische Grundlagen

Dr. Armin Wunderli

Dienstags 15:00-19:00, Start: 9.3.2021

Format: Präsent

Weitere Informationen auf www.campus-danubia.at

Counseling für Lebens und Sinnfragen

„Liebst du mich wirklich?“

– Bindungsmuster und Beziehungen“



Frühe Bindungsmuster können bis ins Erwachsenenalter prägen.

Donnerstag, 21. Jänner 2021, 17:00 bis 21:00 Uhr, Onlineseminar

Seminarleiterin: Martina M. Hoffmann, MSc (€ 45,00)

„Blockaden lösen – Unsicherheiten überwinden“

Innere Blockaden rauben Lebensfreude, Kraft und Energie. Mit Hilfe von kreativen Ansätzen aus der Neurobiologie kann es gelingen diese zu überwinden.

Samstag, 23. Jänner 2021, 9:00 bis 18:00 Uhr

3100 St. Pölten, Bildungshaus St. Hippolyt

Seminarleiterin: Dr. Beate M. Bruckner (€ 90,00)

„In Beziehung mit meinem inneren Kind“

Gefühle, Erfahrungen und Erinnerungen aus der Kindheit sind in uns abgespeichert. Alle Freude und Lebendigkeit, alle Stärken unseres inneren Kindes können wir als Ressource nutzen.

Samstag, 30. Jänner 2021, 9:00 bis 18:00 Uhr

4600 Wels, Bildungshaus Schloss Puchberg

Kursleiterin: Olga Kessel, DLB (€ 90,00)

„In Pension gehen!!!!“

Wie kann dieser Lebensübergang gelingen?

Sam., 6. Februar 2021, 9:00 bis 18:00 Uhr

Fortsetzung auf Seite 34 ►►

» Fortsetzung von Seite 33

5020 Salzburg, Kolpinghaus

Seminarleiter: Andreas Gorbach u. Ing. Friedrich Kopitar (€ 90,00)

„Selbstfürsorge und Achtsamkeit“

Gehen wir mit den Bedürfnissen unseres Körpers achtsam um?

Was sind die grundlegenden Prinzipien unseres Seelenlebens?

Samstag, 20. Februar 2021, 5020 Salzburg, Kolpinghaus

Seminarleiter: Dr. Arthur Domig (€ 90,00)

„.... und erlöse uns von dem Bösen“

Eine ErMUTigung, den Dämonen unseres Lebens zu begegnen.

Samstag, 27. Februar 2021, 9:00 bis 18:00 Uhr

4020 Linz, Haus der Frau

Seminarleiter: Mag. Jörg Schagerl (€ 90,00)

„Selbstwertentwicklung bei Kindern“

Was brauchen Kinder, um selbstbewusst und lebensstüchtig heranzuwachsen?

Sam., 6. März 2021, 9:00 bis 18:00 Uhr, 1130 Wien, Don Bosco Haus

Seminarleitung: Dr. Elizabeth Domig, Mag. Kathrin Domig (€ 90,00)

„Das Herz sieht weiter als der Verstand je denken kann!“

Das Seminar vermittelt das Potential der Liebe Gottes und unserer sechs Sinne als lebensverwandelnde und lebensgestaltende Kraft in der Begegnung mit Gott, unserem Nächsten, sowie uns selbst.

Sam., 20. März 2021, 9:00 bis 18:00 Uhr, 9900 LIENZ, Kolpinghaus

Seminarleiter: Mag. Andreas Zimmermann (€ 90,00)

„Die Macht der guten Worte“

Worte können heilen – Worte können zerstören!

Sam., 27. März 2021, 9:00 bis 18:00 Uhr, 1130 Wien, Don Bosco Haus

Seminarleiterin: Irene Penz, MSc, DSA (€ 90,00)

„Diplom-Lehrgang Psychologische Beratung“

Counseling für Lebens- und Sinnfragen, Lebens- und Sozialberatung. In der Kombination von christlichen, systemischen und logotherapeutischen Grundlagen erlernen Sie, Menschen in schwierigen Lebenslagen und Entscheidungsprozessen zur Seite zu stehen und neue Perspektiven zu finden. Einführung in den Lehrgang:

5.-6. März 2021, 9811 Lendorf, Rojachhof (€ 130,00)

www.cls-austria.at

EAREP – Regionale Allianz Enns|Paltental

Allianzgebetswoche 2021

Stainach

Sonntag, 10. Januar 2021, 9.30 Uhr

Evangelische Kirche

Es predigt Hubert Lösch

Ramsau

Sonntag, 17. Januar 2021, 9.00 Uhr

Evangelische Kirche

Es predigt Christoph Grötzing, Generalsekretär ÖEA

Schladming

Sonntag, 17. Januar 2021, 17.30 Uhr

Evangelische Kirche, Abendgottesdienst

Es predigt Christoph Grötzing, Generalsekretär ÖEA

Evangelische Allianz Nordburgenland

Allianzgebetswoche 2021

10.01.2021, Gottesdienst in der Evangelischen

Kirche in Eisenstadt, 9:00 Uhr

Es predigt Pfr. i. E. Dr. Frank Hinkelmann.

Gebetstreffen unter der Woche:

An jedem Tag der Allianzgebetswoche werden wir uns in der Arche Moorhof, 7051 Großhöflein, Ödenburger Str. 50, um 18:00 Uhr zum Allianzgebet treffen.

Das Gebet wird jeweils von unterschiedlichen Personen aus verschiedenen Gemeinden aus der Region geleitet werden.

Evangelische Allianz Wien

Allianzgebetswoche vom 10.-17.01.2021

Thema: „Lebenselixier Bibel“

Allianzgottesdienst 10.01.21

Predigt: Christoph Grötzing

Kinderprogramm: kids-team Wien

Ort: VHS Meidling, Festsaal, 12., Längenfeldg. 13-15

Gebetstreffen unter der Woche:

Jeden Tag treffen wir uns an unterschiedlichen Orten zum gemeinsamen Gebet! Alle Infos dazu im Flyer auf www.eawien.at



Gesprenzte Ketten

Gebet für Menschen am Rand der Gesellschaft

Jeden Freitag von 19:00 - 21:00 Uhr

Ort: HOME, Operngasse 4/17, 1010 Wien

Kontakt: Horst Reeh, Handy: 0699-17 555 756,

E-Mail: office@gesprengteketten.at



Heilsarmee Österreich

Kirchliche Arbeit der Heilsarmee

Alle Veranstaltungen sind öffentlich

Neu jede Woche am Donnerstag hat unser Schatzkisterl von 10.00 – 12.00 Uhr offen.

Wir bieten schöne „second hand“ Waren an!

16. Jän. Frauenfrühstück um 10.00 Uhr

06. Feb. Flohmarkt 11.00 – 16.00 Uhr

13. Feb. Frauenfrühstück um 10.00 Uhr

13. Feb. Marriage Week – Abend für Ehepaare um 18.00 Uhr

13. März Frauenfrühstück um 10.00 Uhr

Adresse: Oswald Redlich Straße 11A, 1210 Wien

Weitere Informationen unter: heilsarmee.at/korps-wien

Telefon: 01/890 32 82 2266, Email: korps.wien@heilsarmee.at



Initiative Innsbruck Stadt der Hoffnung



Allianzgebetswoche 2021

10.1., 10 Uhr: Livestream-Gottesdienst

11.1., 19 Uhr: Gebetstreffen auf der Hungerburg

13.1., 19 Uhr: Gebetsspaziergänge/ Gebet in Hauskreisen

15.1., 19 Uhr: Gebetsabend im Novum

Weitere Infos: <https://ibk.stadtderhoffnung.at>

kids-team Wien

2. Wiener Impulse

23.01.2021, 14.00 – 17.00 Uhr

Ort: Evangelikale Gemeinde Liesing,

Endresstr. 18, 1230 Wien

Bibl. Impuls, Workshops, Infos, Zeit zur Begegnung

Anmeldung unbedingt nötig!

Tel.: 0660/87 31 096 oder wien@kids-team.at

kinder.bauen.bibel

Kinder hören spannende Geschichten aus der Bibel und bauen diese nach.

30.01. – 07.02.2021

Diverse Gemeinden in Wien u. Umgebung

Bei Interesse bitte melden: kids-team Wien, Siccardsburgg. 82/5,

1100 Wien, Tel.: 0660/87 31 096 oder wien@kids-team.at



SaveOne Europe

SaveOne ist ein auf biblischen Prinzipien aufgebautes 10 Schritte Programm zur Aufarbeitung »



» nach Abtreibung mit Hilfe eines Arbeitsbuches.
Auch Männer sind betroffen!

Männerkurs:

Chris Horswell bietet mit 16. Jänner 2021 einen Männerkurs zur Aufarbeitung einer Abtreibungserfahrung über Skype an. Zeit nach Vereinbarung. Weitere Infos via chris.horswell@saveoneeurope.org
www.saveoneeurope.org

Scharnsteiner Bibelkreis

FRAUEN-FREIZEIT 2021

Fr. 8. - So. 10. Jänner 2021
Mit Beata Widmann (Bibellesebund)
Thema: ERFÜLLTES LEBEN

Ort: SPES Seminar-Hotel | Panoramaweg 1 | 4553 Schlierbach
Zeit: Beginn Freitag um 18.00 Uhr - Ende Sonntag ab 13.00 Uhr
Preis: Vollpension DZ 138,-; EZ 164,-

MÄNNER-FREIZEIT 2021

Fr. 15. - So. 17. Jänner 2021
mit Johannes Pabinger (CVJM Bayreuth)
Thema: ELIA, EIN MANN WIE WIR!?

Ort: SPES Seminar-Hotel | Panoramaweg 1 | 4553 Schlierbach
Zeit: Beginn Freitag um 18.00 Uhr Ende Sonntag ab 13.00 Uhr
Preis: Vollpension DZ 138,-; EZ 164,-
Anmeldung, Wünsche, Rückfragen unter info@scharnsteiner.at
Nähere Infos: www.scharnsteiner.at



Schloss Klaus

Pädagogentage

03.01.2021, 18:30 - 5.01.2021, 12:30
Gemeinsam veranstaltet vom Team der
"Initiative christlicher Pädagogen" und
Schloss Klaus. Für Eltern, Pädagogen und Interessierte: „Leben und
Lehren mit Mut und Zuversicht“
Referenten: Beate und Hartmut Weber, Dr. phil. Christian Bensel
Teilnahme auch als Tagesgast möglich.
Für Kinder von 3 bis 15 Jahren gibt es während der Vorträge ein ab-
wechslungsreiches und altersentsprechendes Programm.
Kosten: 158,- € (für Erwachsene, VP und Übernachtung im MBZ).

Partnerseminar

08.01. 2021, 18:30 - 10.01.2021, 12:30
Was der Liebe gut tut - Die Beziehung lebendig erhalten.



Dieses Wochenende für junge und „altgediente“ Paare will einen
Service zur Auffrischung der Beziehung bieten.

Referenten des Seminars: Uli und Alfred Lukesch

Kosten: 132,-€ (pro Person im DZ, inkl. VP + Übernachtung).

Durch Christus „VERNETZT“ für Kinder

Konferenz für haupt- und ehrenamtliche Kindermitarbeiter in
christlichen Organisationen, Kirchen und Gemeinden

15.01.2021, 18:00 - Samstag, 16.01.2021, 17:00

Veranstalter der Konferenz: Österreichische Evangelische Allianz,
Schloss Klaus, Neues Leben, Bibellesebund, kids-team

Erstmalig wird eine österreichweite und überkonfessionelle Kon-
ferenz für die Arbeit mit Kindern von 3-12 Jahren angeboten. Wir
wollen vernetzen, ermutigen, fördern, Ideen austauschen, mitei-
nander und voneinander lernen und vor allem gemeinsam noch
mehr Kinder in Österreich für ein Leben mit Jesus begeistern.

Referent: Harry Voß (Bibellesebund D'land, Kinderbuchautor)

Kosten: 90,- € (inkl. ÜN+VP)

Tanztage

22.01.2021, 18:30 - 24.01.2021, 12:30

Tanzen und mehr...

Zu diesen Tagen laden wir alle ein, die gerne in gepflegter Atmo-
sphäre tanzen. Für Anfänger und Fortgeschrittene. Am Abend und
am Vormittag gibt es geistliche Impulse.

Kosten: 122,- € (inkl. ÜN+VP).

Israel-Wüsten-Trekking-Reise

31.01.2021 - 7.02.2021

Bin in der Wüste... Persönliche & geistliche Standortbestimmung
in der Wüste.

Referent und Reisebegleiter: Armin Hartmann

Kosten: ab 1.860,- €

Weitere Infos und Reiseprogramm auf Anfrage

Minibibelschule - Jetzt erst recht

14.02.2021, 18:30 - 19.02.2021, 12:30

JETZT ERST RECHT: sich auf Christus auszurichten, intensive Zei-
ten in Gottes Wort, Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und Gleich-
gesinnten, Abschalten, Erholen und Neuorientieren.

Für Studenten u. junge Erwachsene in Beruf u. Ausbildung ab 18 J.

Thema der Bibelarbeiten: „Abraham – Gewiss ins Ungewisse“,

Referent: Dave Kissling, Kosten: 232,- € (inkl. ÜN+VP)

Kontakt und Infos für alle Veranstaltungen:

Tel. 07585-441, www.schlossklaus.at



Von 18.-20. März 2021 öffnet die FCG Wels ihre
Türen und lädt zur alljährlichen **LET'S GO
MISSIONSKONFERENZ** ein. Die Besucher erwar-
ten Berichte von Missionaren aus vielen ver-
schiedenen Ländern, internationaler Lobpreis
und spannende Vorträge. Zahlreiche Missions-
organisationen werden ihre Arbeit vorstellen.
Trotz des großen Angebots an Workshops und
Inputs ist die Missionskonferenz keine Kon-
ferenz, zu der man einfach hinget, um sich
berieseln und unterhalten zu lassen. Ganz im
Gegenteil: Bei dieser Konferenz geht es darum,
wie jeder einzelne von uns teilhaben kann an
Gottes weltumspannendem Wirken. Steh auf
und leuchte – vernimm den Herzschlag Gottes
für Mission und lass dich ermutigen, die Heils-
botschaft Christi zu verkündigen.
Auf der Homepage gibt es aktuelle Informa-
tionen, ob die Missionskonferenz vor Ort oder
online stattfindet: missionskonferenz.at



Frühling auf Korsika

vom 09.-16. Mai 2021

**Ein Reiseangebot der Österr. Evang. Allianz
mit Monika Wallerberger und
Christoph & Brigitte Grötzinger**

**Anmeldeprospekt anfordern!
Tel. + WhatsApp: 0699 - 12 664 664**

// Foto: Grötzinger

PÄDAGOGENTAGE

DER ICP MIT SCHLOSS KLAUS

SONNTAG 03. JÄNNER BIS DIENSTAG 05. JÄNNER 2021

LEBEN UND LEHREN

MIT MUT UND ZUVERSICHT

Sei mutig und entschlossen!
Lass dich nicht einschüchtern und
hab keine Angst! (Josua 1; 9)

REFERENTEN

OSTR BEATE & HARTMUT WEBER
www.LehrerErmutigungsTreffen.de

DR. PHIL. CHRISTIAN BENSEL
www.begruendetglauben.de

WEITERE INFOS:

office@schlossklaus.at
www.schlossklaus.at/freizeiten
www.icp.at

Schloss
Klaus

